

3

3

Zu
der öffentlichen Prüfung,
welche
mit den Böglingen
der
Realschule im Waisenhanse
zu Halle

am 8. April 1840,

Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

auf dem

Betsaale der deutschen Schulen

veranstaltet werden soll,

werden

die geehrten Aeltern der Schüler und alle Freunde des
Schulwesens

hierdurch ehrerbietigst eingeladen

vom

Inspector Biemann.

Inhalt:

- I. Die Gesetze der Krystallelectricität. Abhandlung vom Collegen Dr. Hankel.
- II. Schulnachrichten vom Inspector.

Halle,
gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhanse.
1840.

11

der öffentlichen Prüfung
mit den Bedingungen

Real-Schule im Waisenhaus zu Halle

am 2. April 1810

Erklärung von der Art und Weise der Aufnahme von Schülern

Bestand der deutschen Schulen

bestimmte werden soll

die gelehrt in der Schule und alle Freunde der
Schule

hierdurch ersucht werden

Johann Friedrich

- I. Die Art der Aufnahme
- II. Die Art der Aufnahme

Halle
1810



I.

Die Gesetze der Krystallelectricität.

Die Eigenschaft einiger Mineralien, durch bloße Temperaturveränderung electricisch zu werden, wurde zuerst am Turmalin beobachtet. Später wurden von Canton der brasilianische Topas, von Ward der Arinit und von Haüy der Boracit, Mesotop, Prehnit, Titanit und das kiesel-saure Zinkoxyd als electricische Krystalle erkannt. Zu diesen fügte Brewster*) noch andere Krystalle, sowohl natürliche als auch künstliche, ohne jedoch über die Verhältnisse und die Vertheilung der Electricität in denselben genauere Versuche angestellt zu haben. Ueberhaupt ist die genaue Untersuchung der Krystallelectricität bisher fast nur auf den Turmalin ausgedehnt gewesen, der dieselbe freilich ebensowohl durch seine Form als durch die Stärke seiner Electricität erleichterte.

Ich glaubte deshalb bei den mehrjährigen Untersuchungen, die ich über die Thermoelectricität der Krystalle angestellt habe, zuvörderst mein Bestreben nicht sowohl auf die Auffindung neuer electricischer Krystalle richten zu müssen (obwohl ich diesen Zweck auch nie aus den Augen ließ), als vielmehr auf die Auffindung der Gesetze dieser Electricität und der Verhältnisse derselben zu den übrigen Kräften. Ich habe die einzelnen, speciellen Versuche über die verschiedenen Krystalle in meiner

*) The Edinburgh Journ. of Sc. Vol. I. p. 208. Schweiggers Jahrb. für Chemie und Physik XIII. S. 87.

Inaugural-*) und Habilitationsdissertation**), und einer Abhandlung, die vielleicht bald in Poggendorf's Annalen erscheinen wird, mitgetheilt. Es kann also jetzt meine Absicht nicht seyn, dieselben hier zu wiederholen; ich will mich vielmehr darauf beschränken, eben diese Gesetze und Verhältnisse zusammenzustellen, da ich manche derselben in jenen erwähnten Abhandlungen gar nicht, oder nur beiläufig erwähnt habe.

Das erste schon von Canton im Jahr 1759 entdeckte Gesetz ist: Die Electricität wird nur erregt durch Veränderung der Temperatur des Krystalles d. h. sowohl durch Erwärmen als auch durch Erkalten. Daß durch Erhöhung über die gewöhnliche Temperatur und durch darauf folgende Abkühlung bis zu derselben Electricität hervorgerufen wird, bedarf wohl keines nähern Beweises, indem jeder Versuch, der erwähnt wird, dazu dienen kann. Wollte man jedoch so wie durch Erwärmung, durch Abkühlung unter die gewöhnliche Temperatur (ohne vorhergegangene Erwärmung) diese Kraft der Krystalle hervorrufen, so möchte ich behaupten, daß man kein Resultat erhält, wofern man nicht eine sehr bedeutende Temperaturerniedrigung hervorbringt. Vortheilhafter wird es immer seyn, die electricische Thätigkeit erst vorher durch Erwärmung angeregt zu haben.

So fand Hauy, als er einen vorher erwärmten Krystall, der bei der Abkühlung bis zum Gefrierpuncte seine Electricität verloren hatte, noch stärker erkältete, aufs Neue Zeichen von Electricität, die aber der Electricität bei der Abkühlung bis zur gewöhnlichen Temperatur entgegengesetzt war. Ich wiederholte im vergangenen Winter den Versuch Hauy's, indem ich den Krystall ungefähr bis -10° abkühlte, erhielt aber nicht den gehofften Erfolg. Auch Becquerel scheinen diese Versuche nicht gelungen zu seyn, indem er in seinem *Traité d'électricité et de magnétisme* B. II. S. 65. diese Erscheinung Abwechselungen von Temperaturerhöhung und Erniedrigung zuschreibt. Indes bei so kleinen Temperaturveränderungen, wie sie hier unbemerkt statt gefunden haben können, findet wahrscheinlich noch keine Umkehrung der Pole Statt, und die Möglichkeit der bei diesem neuen Auftreten zugleich bemerkten Umkehrung der Pole werden wir aus weiterhin angeführten Versuchen über den Titanit und Boracit recht gut einsehen.

Die zweite Bedingung, welche mir zum Auftreten der Thermoelectricität nothwendig erscheint, ist die Unsymmetrie der Krystalle. Schon Hauy sprach diese Mei-

*) De thermoelectricitate crystallorum. Halae 1839.

**) Quaestionis de thermoelectricitate crystallorum institutae pars altera. Halae 1840.

nung aus. Er kannte aber nur den Turmalin *), den Topas und den Titanit als unsymmetrisch; denn der Boracit, als Würfel zum tesserale System gehörig, und mit einer seiner octaedrischen Axen vertical gestellt, ist nicht auf dieselbe Weise unsymmetrisch, wie die drei übrigen. Es mochte den Haüy besonders das Verhalten des Titanits bestimmen, dessen symmetrische Krystalle nicht electricisch zu seyn schienen. Später erst zeigte Mohs die Unsymmetrie am kiesel-sauren Zinkoxyd**). An den übrigen electricischen Krystallen hatte indeß Niemand bis jetzt dieselbe nachgewiesen. Der Grund, daß die Unsymmetrie bis jetzt noch nicht an den übrigen beobachtet ist, liegt nur in der beständigen Verwachsung des einen Endes.

Sehr ungünstig der aufgestellten Bedingung der Unsymmetrie scheinen freilich die von Brewster neu entdeckten electricischen Krystalle zu seyn. Ich fühle mich aber nicht berechtigt, Zweifel in die Angaben dieses geschickten Experimentators zu setzen, ungeachtet seine Art, die Electricität wahrzunehmen, nicht meinen Beifall hat. Ueberblicken wir nämlich die von ihm aufgestellte Reihe, so finden wir in derselben von natürlichen Krystallen z. B. den Flußspath und den Granat; Mineralien, an denen Niemand bisher eine Unsymmetrie oder auch nur Hemiedrie aufgefunden hat, noch aufzufinden hoffen wird.

Unter den künstlichen dort genannten Krystallen habe ich bis jetzt nur den Zucker, die Weinsäure und das Seignettesalz (weinsäures Kali-Natron) einer genaueren Prüfung unterworfen, und gleich bei der ersten Untersuchung vollkommener Krystalle zeigte sich die Unsymmetrie auf eine ausgezeichnete Weise. Was ich bei diesen gefunden, hoffe ich auch bei den übrigen anzutreffen, so fern sie polarisch electricisch sind.

Es ist übrigens nicht eine Unsymmetrie, wie sie am Turmalin, Topas, kiesel-sauren Zinkoxyd, Zucker u. s. w. auftritt, durchaus nothwendig; es genügt schon eine gewisse Art von Hemiedrie, wie wir beim Boracit, Rhodicit und dem Bergkrystall sehen. Doch der Boracit stimmt vielleicht in seiner Unsymmetrie ganz mit dem Turmalin überein. Ich glaube nämlich durch die in der Mitte der Würfel-flächen oder den Octaederecken des Dodekaeders neu aufgefundenen electricischen Pole mich berechtigt zu sehen, den Boracit zum rhomboedrigen System rechnen zu dürfen. Es

*) Der Turmalin ist nicht bloß unsymmetrisch durch das Auftreten von Flächen, welche gegen die Axe geneigt sind, an dem einen Ende derselben. Das dreiseitige Prisma ist ebenfalls als unsymmetrische Gestalt, als die drei Rhomboederflächen des einen Poles aufzufassen.

***) Mohs Grundriß der Mineralogie Bd. II. Fig. 37.

wird diese Ansicht noch bestätigt durch Brewster's*) Entdeckung der doppelten Strahlenbrechung in diesem Krystalle. Wir müssen ihn dann auf eine Ecknase als rhomboedrische Hauptaxe stellen, mit welcher auch nach Brewster die optische Axe zusammen fällt. Dann aber entspricht seine Unsymmetrie ganz der Unsymmetrie des Turmalins. Wie es sich mit dem Rhodizit verhält, vermag ich nicht zu bestimmen, da ich keine Krystalle desselben besitze; ich glaube aber bei der Ähnlichkeit der Formen des Rhodizits und Boracits nicht, daß er von letzterm verschieden seyn wird. Es bleibt also nur der Bergkrystall übrig, von dem, wenn nicht vielleicht später noch eine Unsymmetrie aufgefunden wird, die eigenthümliche Hemiedrie die Electricität zur Erscheinung bringt. Das Erste ist mir unwahrscheinlich, und dieß um so mehr, da die eigenthümliche electricische Vertheilung nach den drei Randaxen sehr gut zu dieser Hemiedrie stimmt.

Von unsymmetrischen Krystallen ähnlich dem Boracit gibt es noch den Diamant, die Blende und den Helvin, von denen der Diamant schon von Brewster electricisch gefunden ist. Ich habe auf diese meine Versuche noch nicht ausgedehnt, kann also über die Art ihrer Electricität, und das Vorhandensein derselben überhaupt nichts sagen. In ihrer Unsymmetrie mit dem Turmalin übereinstimmend sind mir noch bekannt der Sideroschifolith**), von dem ich keine Krystalle besitze, und das Rothgültigerz, das nach vorläufigen Versuchen aber keine Electricität zeigte. Vielleicht ist bei ihm der Grund in der Leitungsfähigkeit für galvanische Electricität***) zu suchen, die nach Faraday durch Erhitzen sogar gesteigert wird. Gelingt es vielleicht durch Erkältung die Electricität zu erregen?

Doch habe ich bis jetzt immer noch das Auftreten der Electricität in den homöodrischen und symmetrischen Krystallen des Granates und Flußspathes unerörtert gelassen. Es fällt aber diese Ausnahme hinweg, wenn ich sage, daß die Electricität in diesen Körpern wenigstens ihrer äußern Erscheinung nach eine ganz andere ist, als in jenen unsymmetrischen Krystallen. Ich behaupte jedoch hiemit nicht, daß sie nicht aus derselben Quelle entspringen könne.

Wir müssen nämlich sehr wahrscheinlich zwei Arten von Thermolectricität unterscheiden. In der ersten tritt die Electricität nicht polarisch auf, wie im Flußspath und Granat. Soviel ich nämlich diese beiden Mineralien untersucht habe,

*) Gilbert. Annal. Bd. 69. 168.

**) Pogg. Annal. I. 387.

***) Repertor. der Phys. v. Dove u. Moser. I. S. 205 ff.

hat sich mir stets nur schwache positive Electricität gezeigt, sowohl beim Erwärmen als auch beim Abkühlen. — Die zweite Art, die polarische Electricität, ist es nun, welche wir an den unsymmetrischen Krystallen finden, deren Electricität eben durch die Unsymmetrie bedingt ist. Alles hier Mitgetheilte bezieht sich nur auf diese polarische Electricität, weil die erste Art (wenn sie wirklich als eine besondere Art aufzufassen ist) noch hinlänglicher Untersuchung entbehrt.

Nicht gleich bei der Entdeckung der Thermoelectricität in den Mineralien ward man auf die Polarität derselben aufmerksam; und Priestley *) war selbst nach der Entdeckung des Aepinus, daß beide Enden des Turmalines verschieden electricisch sind, durch Versuche geleitet eine Zeitlang zweifelhaft, ob wirklich stets in den entgegengesetzten Endpunkten der Hauptaxe des Turmalines entgegengesetzte Electricität sich fände. Erst durch genaue Versuche konnte er sich von der Wahrheit des von Aepinus aufgestellten Gesetzes überzeugen. — Ein merkwürdiges Verhalten zeigt in dieser Beziehung der Titanit, indem wir an den entgegengesetzten Endpunkten seiner beiden Axen (die wenigstens in einer bestimmten Temperatur vorhanden sind), die gleichnamige Electricität finden. Doch läßt dieser Fall auch noch eine andere Erklärung zu, für welche sogar noch ein aus der Vertheilung der Electricität und den beobachteten Umkehrungen derselben hergenommener Grund angeführt werden kann.

Ein gleicher Gegensatz, wie zwischen der Electricität der verschiedenen Endpunkte einer und derselben Axe, findet sich ferner auch zwischen der Electricität beim Erwärmen und Erkalten. Derjenige Endpunkt einer Axe, welcher positiv war, während die Wärme noch rasch zunahm, zeigt beim Erkalten negative Electricität; der beim Erwärmen negative Endpunkt dagegen wird beim Erkalten positiv.

Wir können die Krystalle, welche durch Erwärmung sich polarisch electricisch zeigen, zunächst in zwei Klassen bringen, in Krystalle mit einer, und in Krystalle mit mehreren electricischen Axen. Zu der ersten, welche nur eine Axe besitzt, gehören: der Turmalin, der Topas, das kiesel-saure Zinnoxid, der Prehnit, Mesotop, Aginit, der Zucker, die Weinsäure und das Seignettesalz. Zu der zweiten dagegen: der Titanit, der Bergkrystall, der Boracit und der Rhodocit. Ich will nun zunächst die Verhältnisse, welche zwischen der Electricität, der Form und der Temperatur der einzelnen einfachen Krystalle Statt finden, näher angeben; denn ein allgemeines, sie alle umfassendes Gesetz läßt sich hierüber noch nicht aufstellen, obwohl die Gleichheit bei Körpern, deren Form ähnlich ist, unverkennbar hervortritt.

*) Priestley, Geschichte der Electricität. Deutsche Uebersetz. S. 465.



Die electrisch-einaxigen Krystalle.

1) Der Turmalin. Der Turmalin zum rhomboedrischen Systeme gehörig, besißt nur eine electrische Axe, welche mit seiner krystallographischen Hauptaxe zusammen fällt. Hauy bestimmte das Verhältniß der Electricität zur Form so, daß das Ende mit den wenigsten Flächen beim Erkalten negativ, das andere dagegen positiv sey. Er selbst*) schon scheint dieses Gesetz nicht für allgemein gültig gehalten zu haben. G. Rose**) untersuchte später eine große Zahl von Turmalinkrystallen, und fand das Hauy'sche Gesetz keineswegs überall bestätigt, denn an den Krystallen vom Sonnenberge bei Andreasberg, (Fig. 7. seiner Abhandlung) und von Nedre Havredahl im südlichen Norwegen (Fig. 10.) trägt das negative Ende die größere Anzahl von geneigten Flächen. Auch läßt sich das Hauy'sche Gesetz nicht auf alle Krystalle anwenden, indem an Krystallen von Ceylon (Fig. 1.) und von Korosulif in Grönland (Fig. 6.) beide Enden gleich gebildet vorkommen. G. Rose wählte deshalb zur Bestimmung der Electricität das Verhältniß, welches zwischen dem stets vorkommenden dreiseitigen Prisma (dessen Flächen ebenfalls unsymmetrisch sind) und dem Hauptrhomboeder Statt hat. Die Flächen dieses Hauptrhomboeders kommen an allen Krystallen, wenn nicht an beiden, doch wenigstens an einem Ende vor. Ist dieses Ende verbrochen, so ist man doch stets im Stande aus der Lage der übrigen Rhomboeder die Lage des Hauptrhomboeders zu bestimmen, mit der einzigen Ausnahme, wo das eine vollständig vorhandene Ende nur von der graden Endfläche allein gebildet wird. Aber diese grade Endfläche findet sich stets nur an dem beim Erkalten negativen Ende. Das gewöhnliche dreiseitige Prisma bildet nur selten allein, wie in dem Krystall von Ceylon (Fig. 1.), die Seitenflächen; meistens finden sich noch neben ihm die Flächen des zweiten sechsseitigen Prismas, und die Flächen eines zweiten dreiseitigen, welches das erste dreiseitige zum ersten sechsseitigen ergänzt. Das gewöhnliche erste dreiseitige Prisma ist (mit Ausnahme einiger Krystalle vom Sonnenberge bei Andreasberg***) stets an der größern Breite seiner Flächen so wie an dem Zusammenvorkommen seiner Flächen mit den Flächen des hemiedrischen zwölf-

*) *Traité*, III, p. 15. et jusqu'à présent c'est le sommet le plus simple, qui acquiert l'électricité résineuse.

***) *Jahrb. der Berl. Acad.* 1836. *Pogg. Annal.* 89. p. 285.

****) *Pogg. Annal.* 42. 580 ff.

seitigen Prismas zu erkennen, welche letztern nie mit dem zweiten dreiseitigen sich finden. Das von Rose aufgestellte und durch zahlreiche Versuche bestätigte Gesetz heißt: Das Ende der Turmalinkrystalle, an welchem die Flächen des Hauptrhomboeders auf den Flächen des gewöhnlichen dreiseitigen Prismas aufgesetzt sind, wird bei abnehmender Temperatur negativ, bei zunehmender also positiv electricisch; das Ende dagegen, an welchem die Flächen des Hauptrhomboeders auf den Kanten desselben dreiseitigen Prismas aufgesetzt sind, bei abnehmender Temperatur positiv, bei zunehmender also negativ electricisch.

Eine Ausnahme von diesem Gesetze scheinen einige Krystalle von Penig zu machen (Fig. 19.), bei denen die beiden electricischen Pole nicht wie so eben angegeben, sondern grade umgekehrt liegen. Auch die Beschaffenheit der Rhomboederflächen ist in diesen Krystallen eine ganz andere als in den übrigen Krystallen. Dieß berechtigt allerdings zu der Meinung, daß die in diesen Krystallen beobachteten Rhomboeder (das Hauptrhomboeder und das erste stumpfere), nicht die gewöhnlich vorkommenden, sondern die Gegenrhomboeder sind. Rose führt zur Bestätigung seiner Meinung noch an, daß auch Haüy an brasilianischen Turmalinen sowohl vom Hauptrhomboeder als auch vom ersten stumpfern die Gegenkörper beobachtet und aus rein krystallographischen Verhältnissen als solche bestimmt habe. — Wir können demnach das oben aufgestellte Gesetz als allgemein gültig ansehen.

Um in einem längere Zeit nicht erwärmten Krystalle die ersten an einem empfindlichen Electrometer wahrnehmbaren Spuren zu erhalten, genügt eine Temperaturerhöhung bis ungefähr 30° C.

2) Der Topas. In den Versuchen Haüy's findet sich über das Verhältniß der Form des Topases zu seiner Electricität durchaus nichts bemerkt. Als eine merkwürdige Thatsache führt er in seinem *Traité de minéralogie* T. II. S. 154. nur an, daß er einen Krystall gefunden habe, der an seinen beiden Enden negativ, in der Mitte aber positiv sey, aber ohne genaue Angabe, ob er dieß eigenthümliche Verhalten beim Erwärmen oder beim Erkalten beobachtet habe. Wir werden weiter unten, wo von der Zwillingbildung die Rede ist, auf diesen Krystall zurückkommen. — Die ersten genauen Versuche über die Vertheilung der Electricität am Topase sind von Erman*) angestellt worden. Er sagt: Die — Thätigkeit herrscht in der Axe und den Parallelen mit ihr, die + hat ihre Richtung senkrecht auf die Axe, und ihr Sitz ist überall an der perimetrischen Oberfläche aller Seitenflächen. Scheinbar stimmt diese Angabe mit der von Haüy gemachten Beobachtung überein. Ich habe

*) Jahrb. der Berl. Acad. 1829. Pogg. Annal. XV. 657.

indef durch speciell angestellte Versuche (in meiner zweiten Dissertation) gezeigt, daß die Meinung Erman's nicht richtig ist, und zugleich nachgewiesen, wie er zu derselben geführt werden konnte.

Die Unsymmetrie der Krystalle ist von Hauy beschrieben, und an drei Krystallen (Fig. 132—134. seines Atlas) abgebildet worden. Alle übrigen Krystallformen des Topases sind nur an dem einen Ende von ihm beobachtet und gezeichnet, weil er das untere verwachsene nicht dem oberen ausgebildeten gleich voraussetzen zu dürfen glaubte. Krystalle dieser von Hauy angegebenen Formen besah ich nicht; dagegen konnte ich einige sächsische Topase untersuchen, die ebenfalls unsymmetrisch und vollständig ausgebildet waren. Das eine Ende derselben trug die gewöhnlichen Formen des nicht verwachsenen Endes der sächsischen Topase, während das andere durch eine Fläche senkrecht gegen die Axe begränzt wurde und nur am Rande kleine Abstumpfungen zeigte. Man könnte geneigt seyn, diese Fläche senkrecht gegen die Axe für eine Durchgangfläche zu halten; sie unterschied sich jedoch wesentlich von diesen durch ihr mattes Ansehen, wogegen die Durchgangfläche stets glänzend ist. Andere vollständige Krystalle von sächsischen sowohl als sibirischen Topasen sind Zwillinge, und sollen weiterhin betrachtet werden.

In den von mir untersuchten einfachen vollständigen Krystallen war die Electricität in der Hauptaxe des Krystalles so vertheilt, daß das eine Ende, gebildet durch gegen die Axe geneigte Flächen, —, + (d. h. beim Erwärmen —, beim Abkühlen +) war; das andere dagegen, durch die Fläche senkrecht gegen die Axe begränzte +, —. Darf ich eine Vermuthung über die von Hauy beobachteten vollständigen Krystalle (wenn sie nämlich einfache sind) aufstellen, so möchte ich das als oberes von ihm abgebildete Ende für —, +, das untere dagegen für +, — halten. In den unvollständigen Krystallen, welche an einem Ende verbrochen sind, läßt sich hierdurch schon die Electricität bestimmen; es ist nämlich das freie Ende —, +, das verwachsene oder verbrochene +, —.

In einem längere Zeit nicht erwärmten sibirischen Krystalle war die Electricität bei ungefähr 40° C so stark geworden, daß sie am Electrometer wahrnehmbar wurde. Die Krystalle behalten ihre Electricität, wie schon Hauy bemerkt hat, außerordentlich lange; oft fand Hauy sie selbst nach 24 Stunden noch electricisch.

3) Das kiesel-saure Zinkoxyd (prismatischer Zinkbarnt). Hauy entdeckte seine polarische Electricität, die schon bei der geringsten Temperaturveränderung merkbar wird, und Mohs später die Unsymmetrie seiner Krystalle. Der in Mohs Grundriß der Mineralogie Bd. II. Fig. 37. abgebildete Krystall zeigt an dem obern Ende, welches von der größern Anzahl Flächen gebildet ist, +, —; am untern —, +,

—, +, wie schon Röhler es fand. Die Krystalle sind mit dem Ende —, + verwachsen, so daß sich hiedurch auch an den unvollständig gebildeten Krystallen die Electricität bestimmen läßt.

4) Der Arginit. Daß seine Krystalle unsymmetrisch seien, spricht schon Haüy aus, ohne daß jedoch weder von ihm noch später von einem Andern die Unsymmetrie näher angegeben wäre. Ich besitze keinen vollständigen Krystall, und mußte mich deshalb mit eingewachsenen begnügen. Das freie ausgebildete Ende der letztern zeigte sich —, +, das verwachsene +, —. Beim Erwärmen wird die Electricität bei ungefähr 46° wahrnehmbar, beim Erkalten bleibt sie, wie auch in den übrigen Krystallen, noch bis zur gewöhnlichen Temperatur.

5) Der Prehnit. Haüy sagt: *l'axe électrique est situé dans le sens de la petite diagonale du noyau.* Bei Untersuchung eingewachsener Krystalle fand ich das freie Ende —, +, das verwachsene +, —. Die Electricität ist stark und keine hohe Temperatur erforderlich. Die Unsymmetrie ist bis jetzt noch nicht bei ihm wegen Mangel an vollständigen Krystallen beobachtet.

6) Der Mesotyp. Einzelne Nadeln dieses Minerals zeigten mir deutlich beide Electricitäten. Stärker lassen sie sich wahrnehmen, wenn man zusammengesetzte Varietäten anwendet, deren Nadeln büschelförmig aus einander laufen. Die divergirenden Enden der Nadeln fand ich —, +; die convergirenden +, —. Hiermit stimmt auch die Beobachtung von G. Rose,*) der ebenfalls die freien Enden stets bei der Abkühlung + fand. Die Unsymmetrie ist auch bei ihm wegen Mangel an vollständigen Krystallen noch unbekannt.

7) Der Zucker. Die unsymmetrischen Krystalle des Zuckers habe ich abgebildet in Fig. 1 und 2. meiner Inaugural-Dissertation.***) Es steht der klinodiale Hauptschnitt senkrecht, und der spitze Winkel beider schiefen Axen auf den Verschauer zugewandt. Es treten dann die unsymmetrischen Flächen (die Flächen des Klinoprismas $\frac{(P\infty)}{2}$) nur an der rechten Seite auf. Die Flächen dieses Klinoprismas $\frac{(P\infty)}{2}$ zeigen sich an allen Krystallen; einige andere kleinere nicht gut bestimmbare habe ich nur an einzelnen Krystallen auf derselben Seite beobachtet. Ich

*) Pogg. Annal. 39. 293. Anmerk.

**) Das Verhältniß der Axen ist $a : b : c = 0,713 : 1 : 0,821$. Der spitze Winkel der Axen a und b ist $76^\circ 30'$. Die vorkommenden Gestalten sind OP , ∞P , $\infty P\infty$, und die unsymmetrischen Flächen $\frac{(P\infty)}{2}$.

ziehe es jedoch vor, den Krystall so zu stellen, daß die in Fig. 1 und 2. horizontale auf den andern beiden rechtwinklige Axe als Hauptaxe senkrecht ist, (wie in Fig. 3.), dann erscheinen die unsymmetrischen Flächen nur an dem einen Endpuncte derselben. Dasjenige Ende, welches die unsymmetrischen Flächen $\frac{P\infty}{2}$ trägt, ist $-$, $+$; das andere dagegen $+$, $-$. Der Grund, warum die Unsymmetrie dieser Krystalle nicht früher beobachtet ist, liegt darin, daß das Ende mit den unsymmetrischen Flächen stets das verwachsene ist. Es giebt aber keinen Krystall, bei welchem nicht jene unsymmetrischen Flächen bemerkt würden, sobald nur noch ein wenig von dem verwachsenen Ende frei ist. Auch zeichnet sich das verwachsene Ende durch die Abrundung der Kanten aus. Die Krystalle sind also stets an dem Ende $-$, $+$ mit einander verwachsen.

Die Temperatur braucht nur bis 37°C zu steigen, um die Electricität wahrnehmbar zu machen. Durch das Schmelzen wird sie zerstört.

8) Die Weinsäure. Ihre Krystalle haben viel Aehnlichkeit mit den Krystallen des Zuckers. Ich habe sie in jener Abhandlung in Fig. 4—7*) abgebildet. Steht der klinodiagonale Hauptschnitt senkrecht, und der spitze Winkel der Axen auf uns zugewandt, (Fig. 4—6), so erscheinen ebenfalls die Flächen des Klinoprismas $\frac{P\infty}{2}$ unsymmetrisch, aber auf der linken Seite. Stellen wir den Krystall so, daß die auf den beiden andern Axen rechtwinklige Axe als Hauptaxe senkrecht steht (Fig. 7), so ist das eine Ende dieser Hauptaxe, welches die unsymmetrischen Flächen trägt $-$, $+$; das andere $+$, $-$. Auch die Krystalle der Weinsäure verwachsen stets mit dem Ende $-$, $+$, wo die unsymmetrischen Flächen sich finden.

Die beim ersten Erwärmen eines Krystalles nöthige Temperatur, um die Electricität wahrzunehmen, ist ungefähr 70° , bei wiederholtem Erwärmen genügt schon 30° ; sie ist dann bei 70° schon wieder verschwunden. Wenn der Krystall zu Schmelzen beginnt, zeigt er keine Electricität mehr.

9) Das Seignettesalz (weinsaures Kali-Natron). Ich habe diese Kry-

*) Die Verhältnisse der Axen sind $a : b : c = 0,789 : 1 : 0,836$. Der Winkel der Axen a und b ist 81° . Die vorkommenden Gestalten sind $0P$, $-P\infty$, $\infty P\infty$, ∞P , und die unsymmetrischen Flächen $\frac{P\infty}{2}$.

stalle *) abgebildet Fig. 8—12. in jener Dissertation. Die Unsymmetrie tritt bei ihnen auf eine ausgezeichnete Weise auf. Die einfachen Krystalle zeigen an dem einen Ende der Hauptaxe die Fläche senkrecht gegen dieselbe, und horizontale Prismen, die meist nur einer Axe parallel sind; am andern Ende findet sich nur die Fläche senkrecht gegen die Hauptaxe, entweder glänzend oder parallel den Seiten der rechtwinkligen Basis gestreift. Man ist anfangs geneigt, die Zwillinge für die einfachen Krystalle zu halten, indem diese als vollständige symmetrische Krystalle erscheinen; sie sind aber durch zwei einfache mit der Grundfläche zusammengesetzte Krystalle gebildet. Auch die äußere Form deutet die Zwillingbildung, wenn auch schwach, doch deutlich an. — Das obere Ende der Axe des einfachen Krystalles, welches die Flächen der horizontalen Prismen trägt, ist +, —; das untere dagegen —, +.

Die Temperaturerhöhung darf nur äußerst gering seyn, indem die Electricität ebenso schnell als sie auftritt, wegen der leichten Schmelzbarkeit des Salzes auch wieder verschwindet.

Die Electricität aller drei künstlichen Krystalle, des Zuckers, der Weinsäure und des Seignettesalzes ist stark.

Die electrisch:vielaxigen Krystalle.

Wir können diese Krystalle wieder eintheilen nach der Zahl ihrer Axen, indem von den vier hieher gehörigen Krystallen der erste zwei (wenigstens innerhalb gewisser Temperaturgränzen), der zweite drei, die beiden letzten sogar noch mehrere Axen besitzen.

1) Der Titanit. Hauy fand ihn electrisch, aber nicht in allen seinen Formen; er schreibt die Electricität nur den im Außern unsymmetrisch gebildeten zu. Bei oft wiederholten Versuchen gelang es mir indeß zuletzt auch, die einfachen grünen, mit Chlorit gemengten, regelmäßigen Krystalle electrisch zu finden. Hauy giebt nichts Näheres über die Vertheilung der Electricität an, die sich ihm nur so schwach darbot, daß er sagt, man müsse Lust haben, sie zu finden, um sie wahrzunehmen.

*) Das Verhältniß der Hauptaxe zu der einen Diagonale der Basis ist 1 : 0,8098. Es finden sich die Gestalten OP , $\frac{P\infty}{2}$, $\frac{2P\infty}{2}$, $\infty P\infty$, $\infty P\infty$.

Die von mir zur Untersuchung angewandten grünen Krystalle gleichen in der Form dem in G. Rose's *) Inaugural-Dissertation über den Titanit Fig. 2., und daraus in Naumann's Krystallographie Fig. 773. abgebildeten Krystalle; nur sind die Prismenflächen noch niedriger. Beim Erwärmen dieser einfachen Krystalle ist die Electricität nicht stark genug, um deutlich wahrgenommen werden zu können; das selbe gilt auch von dem Anfange des Erfaltens, wenn sie stark erhitzt worden sind. Bei weiterer Abkühlung aber, ungefähr in einer Temperatur von 58° C., zeigen sie vier electriche Pole, zwei positive und zwei negative, von denen merkwürdig genug die beiden positiven und die beiden negativen einander diametral gegenüberliegen. Die positiven Pole liegen auf der Fläche P und P', oder auf den Kanten gebildet durch die Flächen P und x', und P' und x; die beiden negativen dagegen auf den Flächen y und y' oder den Kanten gebildet von y und x, und y' und x'. Ihre Lage läßt sich nicht genau bestimmen, und ich hege die Vermuthung, daß sie vielleicht in den Endpuncten der beiden schiefwinkligen Axen liegen. Sehen wir also um den Krystall in der Ebene des klinodiagonalen Hauptschnittes herum, so treffen wir zwei positive Pole, welche mit zwei negativen abwechseln.

Die Zwillinge des Titanits, welche im Allgemeinen eine stärkere Electricität zeigen, geben für diese Beobachtung eine neue Bestätigung. Ein Zwillingkrystall, an dem der eine Krystall groß war, der andere sehr kleine aber auf der einen Seite des größern aufsaß, gab für den größern Krystall folgende Resultate.

Temperatur.	Electricität in			
	P'	y.	P.	y'
$25^{\circ} - 50^{\circ}$	+	+	-	-
$50^{\circ} - 100^{\circ}$	-	-	+	+
100°
. 100°
$100^{\circ} - 50^{\circ}$	+	-	+	-
$50^{\circ} - 25^{\circ}$	-	-	+	+

Die Temperaturen sind nur ernährend, und bezeichnen keinesweges genau die Gränze dieser Wechsel. Darauf kommt es jetzt auch weniger an.

Betrachten wir den Krystall zu Anfang des Erwärmens und zu Ende des Erfaltens, so finden wir einen vollständigen Gegensatz; nicht so dagegen innerhalb der Temperatur $50 - 100^{\circ}$. Innerhalb dieser Temperatur zeigt sich beim Erfalten

*) De sphenis atque titanitae systemate crystallino. Berol. 1820.

die an den einfachen Krystallen beobachtete merkwürdige Electricitätsvertheilung. Man könnte geneigt seyn, nicht die gegenüberliegenden Pole als zusammengehörig und eine Aye bildend aufzufassen, sondern die zwei neben oder vielmehr unter einander liegenden, so daß die eine electricische Aye von P' gegen y' , die zweite dagegen von P gegen y gerichtet wäre. Wir erhielten dann zwei parallele Ayen, die an ihren beiden Endpuncten stets entgegengesetzte Electricität hätten, sowohl beim Erwärmen als auch beim Erkalten.

Die Durchwachsung der Zwillinge, oder die Ausbildung der Zwillingkrystalle über die Zusammensetzungsfläche hinaus ist gleichfalls ein neuer Beweis für diese Vertheilung, und die Vertheilung der Electricität in diesen Zwillingen konnte nur so der Vertheilung derselben in den übrigen Krystallen gleich werden. Doch davon nachher.

An den einfachen grünen Krystallen konnte ich keine unsymmetrischen Flächen bemerken; wohl aber an den Zwillingen. Es lag auf der Fläche x (d. h. auf der Seite, auf welcher der kleine Krystall aufgewachsen ist, und P' und y sich finden) nach rechts und links zu eine gegen x nur sehr schwach geneigte Fläche; ihre krystallographische Bestimmung war nicht möglich. Auf der entgegengesetzten Seite x' finden sich keine Spuren davon.

2) Der Bergkrystall. Nicht minder eigenthümlich als im Titanit fand ich die Vertheilung der Electricität im Bergkrystall. Es hat dieser nämlich drei electricische Ayen, welche ungefähr mit den drei Kanten des Krystalles zusammen fallen. Ob noch eine vierte Aye nach der Hauptaxe sich finde, darüber später mehr.

Wir haben also sechs Pole, drei positive und drei negative, welche mit einander auf den Prismenflächen abwechseln. Es scheint anfangs, als könnte man die Electricität einer Prismenfläche nicht aus der Krystallgestalt bestimmen, da sie ja alle gleichartig sind. Es gelingt dieß indes doch durch die Unsymmetrie, welche in der Ausbildung der Flächen sowohl der Pyramide als des Prismas herrscht.

Am stärksten electricisch habe ich bis jetzt die Krystalle von Striegau in Schiefen gefunden, die durch ihre Größe und vollkommene Ausbildung an beiden Enden nicht minder ausgezeichnet sind, als durch die constante Unsymmetrie der Flächen. An dem einen Endpuncte nämlich, den ich den obern A nennen will, sind drei Flächen der sechsseitigen Pyramide abwechselnd groß, und die drei dazwischenliegenden klein, so daß sie das Ansehen zweier Rhomboeder erhalten. Am untern Endpuncte B dagegen sind meist nur zwei gegenüberliegende Flächen groß, die übrigen vier aber klein, so daß statt der Polecke eine Kante entsteht. Die beiden größten Pyramidenflächen in B sitzen dann auf den beiden breitesten gegenüberliegenden Flächen des Prismas. Eine dieser breitesten Prismenflächen trägt dann auch in A eine große Pyramidenfläche,

die andere dagegen eine kleine. Bezeichnen wir nun diese breiteste Prismenfläche, welche sowohl in A als B eine große Pyramidenfläche trägt mit 1, die gegenüberliegende mit 4, und denken uns den Krystall mit der Fläche 4 so vor uns auf den Tisch gelegt, daß das Ende B auf uns zu, A aber von uns abgewandt ist, so sey die rechts neben 1 liegende Fläche 2, die zwischen 2 und 4 (rechts unter 2) liegende 3; die links neben 1 liegende 6, und die zwischen 6 und 4 (links unter 6) liegende 5. Die Pole liegen nun nicht in der Mitte der Fläche, sondern stets rechts nach derjenigen Kante hin abgelenkt, deren anliegende Fläche durch die größere Zahl bezeichnet ist. Es liegt also der Pol von 1 nicht mitten in der Fläche 1, sondern abgelenkt nach der Kante, gebildet durch die Flächen 1 und 2, und beherrscht sogar noch einen kleinen Theil der Fläche 2, welcher an der Kante 1.2 anliegt; der Pol auf 2 liegt ebenso nach der Kante 2.3 abgelenkt u. s. w. Ich will der Kürze halber den Pol auf 1 (der aber nach 1.2 abgelenkt ist) bezeichnen durch 1, und so auch die übrigen. Dann ist 1 +, —; 2 —, +; 3 +, —; 4 —, +; 5 +, —; 6 —, +.

Am regelmächtigsten, obwohl schwächer, kann man alle sechs Pole wahrnehmen, wenn der Krystall an den Endpunkten seiner Hauptaxe gehalten ist. Liegt der Krystall dagegen auf einer Seitenfläche, so wird die daselbst befindliche Electricität mehr oder weniger abgeleitet, und die entgegengesetzte gewinnt dadurch die Oberhand; hiedurch werden dann oft Pole unterdrückt, die aber gleich wieder hervortreten, sobald der Krystall auf eine andere Fläche gelegt wird. Wird ein + Pol durch die Unterlage abgeleitet, so zeigt der Krystall stark die negativen Pole; an der Stelle der positiven findet sich entweder noch sehr schwache positive Electricität, oder keine, oder selbst negative, die aber bedeutend schwächer ist, als auf den negativen Polen. Das Umgekehrte geschieht, wenn ein negativer Pol abgeleitet wird.

Es sind ferner nicht alle Pole gleich stark; es scheint im Allgemeinen die stärkste electricische Axe mit der größten Randaxe zusammen zu fallen. Die Pyramidenflächen sind in den Theilen, welche dem Prisma zunächst liegen, den entsprechenden Prismenflächen gleichnamig electricisch; doch entstehen Unregelmäßigkeiten hierin, indem die Pole nicht immer mitten auf den Prismenflächen grade zwischen beiden Endpunkten der Hauptaxe liegen, sondern dem einen Endpunkte näher gerückt erscheinen, als dem andern. Sollte nicht diese Verschiebung der Pole in Verbindung stehen mit der Lage der eigenthümlichen plagiedrischen Flächen, welche das Verhalten des Bergkrystalles zum Licht anzeigen? Mitunter fand ich die Pole gerade da, wo diese Flächen auftraten. Es ist indeß unmöglich die Lage der Pole genau zu bestimmen. Die beim Erkalten negativen lassen sich im Allgemeinen genauer bestimmen als die positiven. Es finden sich nämlich außer den drei Prismenflächen auch gemeiniglich noch die beiden

Endpunkte der Hauptaxe beim Erkalten positiv, so daß die Größe der Fläche, über welche die positive Electricität ausgebreitet ist, bedeutend größer ist als die, welche die negative beherrscht.

Ich möchte auch behaupten, daß nach der Hauptaxe noch eine electricische Axe, wenn gleich schwächer ausgebildet, sich finde. Ich habe zwar so eben angeführt, daß beide Enden gewöhnlich beim Erkalten positiv sind, muß aber noch hinzufügen, daß A an Stärke B übertrifft, was man freilich als natürliche Folge der Ausbildung von A als Ecke und B als Kante ansehen könnte. In zwei Krystallen indes fand ich den untern Endpunct negativ. Dazu kommt noch ein anderer Versuch. Ich ließ einen Bergkrystall durchschneiden, und die Durchschnittsflächen waren etwas convex, so daß, wenn beide Theile auf die neuen durch den Schnitt entstandenen Flächen gestellt wurden, sie nur mit den Puncten die Metallplatte berührten, die ungefähr die Mitte der Schnittflächen ausmachten. In beiden Hälften zeigte sich bei dieser Stellung eine ganz verschiedene Erscheinung. Der Theil, welcher A enthielt, ward beim Erkalten ganz —, beim Erwärmen dagegen +; es mußte also der Gegensatz abgeleitet seyn. Der Theil, welcher B enthielt, war beim Abkühlen ganz +, es mußte also — abgeleitet seyn. Die ableitenden Puncte hatten früher aneinander gefessen, und doch leitete der eine +, der andere — ab. Deutet dieß nicht ebenfalls auf eine electricische Polarität nach der Hauptaxe? Als die Krystalle auf die Prismenflächen gelegt wurden, zeigten sie sich wieder vollkommen regelmäßig, und ebenso, als die Convexität hinweggeschliffen war, so daß die Kanten aller sechs Prismenflächen aufstanden.

Die untersuchten Krystalle hatten mehr als 1", ja oft mehr als 2" in der Länge, und oft auch mehr als 1" im Durchmesser. Die Temperatur, welche zum merkbareren Erscheinen der Electricität des Bergkrystalles erfordert wird, ist nicht bedeutend. Bei einem seit 24 Stunden nicht erwärmten Krystalle genügte schon eine Erhitzung bis 37° C. Beim wiederholten Erhitzen kam sie bedeutend niedriger seyn.

3) Der Rhodicit. Dieß von G. Rose*) entdeckte und von ihm gleichfalls in Bezug auf seine Electricität untersuchte Mineral krystallisirt in deutlichen Dodekaedern, an denen nur die abwechselnden dreiflächigen Ecken durch sehr glatte und glänzende Flächen eines Tetraeders schwach abgestumpft sind. Die electricischen Axen verbinden zwei entgegengesetzte dreiflächige Ecken des Dodekaeders, sind also der Zahl nach vier. Diejenigen Ecken, an welchen sich die Tetraederflächen finden, werden bei

*) Pogg. Annal. 39. 321.

abnehmender Temperatur positiv electrisch, bei zunehmender negativ, die nicht abgestumpften sind beim Erkalten negativ, beim Erwärmen positiv.

Ich habe bisjezt keine Krystalle dieses Mineralen untersuchen können, weiß also nicht, ob die neuen am Boracit von mir aufgefundenen Verhältnisse auch von den Krystallen des Rhodocits gelten. Die Gleichheit seiner Form indeß mit der Form des Boracits, und die Uebereinstimmung beider in der Lage der schon beobachteten electrischen Igen macht die Vermuthung mehr als wahrscheinlich, daß auch in den vierflächigen Ecken des Rhodocits neue electrische Pole liegen, und daß sämtliche Pole mehrfachen Wechseln unterworfen sind.

4) Der Boracit. Haug nahm vier electrische Igen an, welche ebenso liegen und dieselbe Polarität haben, wie sie G. Rose an den Krystallen des Rhodocits fand. Die Würfelcken mit den unsymmetrischen Flächen sind beim Abfühlen positiv, beim Erwärmen negativ; die vier andern verhalten sich umgekehrt.

Es fiel mir bei Wiederholung dieser Versuche ein, daß auch in der Mitte der Würfelflächen, oder was dasselbe ist in den vierflächigen Eckpunkten des Dodekaeders neue Pole sich finden könnten. Meine Vermuthung ward durch die Versuche bestätigt. Ja ich bin der Meinung, (und die deßhalb angestellten Versuche sind nicht dagegen), daß auch in der Mitte der Würfelkanten, oder der Mitte der Dodekaederflächen, oder in den 12 Trapezoederecken noch 12 neue Pole liegen.

Als ich indeß die schwache Kraft der Pole in der Mitte der Würfelflächen zu verstärken suchte, bemerkte ich merkwürdige Umkehrungen. Eine genauere Untersuchung gab Resultate, welche ich lieber durch Darlegung einzelner derselben, als durch Beschreibung mittheilen will. Ich wähle hiezu zunächst die mit den Zahlen XIX und XX in obigen Abhandlungen bezeichneten und an einem Dodekaeder angestellten Versuche, wo also die Mitten der Würfelflächen als octaedrische vierflächige Ecken ausgebildet waren. Ich bezeichne die Flächen mit den Zahlen 1—12, und die Ecken durch die Zahlen der umliegenden Flächen. Im Versuch XIX stand diejenige Ige des Krystalles, welche durch die dreiflächigen Ecken 1.2.5. und 7.11.12. geht, vertical, so daß die Ecke 1.2.5. die obere war. Die sieben hier angeführten Ecken bilden die obere Hälfte. Im Versuch XX stand dieselbe Ige vertical, aber die Ecke 7.11.12. war die obere. Die sieben hier angeführten Ecken bilden die andere Hälfte.

XIX.
Beim Erwärmen.

1.2.5.	— — — — + + — — — + + + + + etc.
2.3.6.	+ + — — + + — — — — 0 0 — — etc.
1.2.3.4.	+ — — — + + — — + + + + + + etc.
1.4.8.	+ — — — + + — — — — — — — — etc.
1.8.9.5.	+ — — — + + — — — — 0 0 — — etc.
9.5.10.	+ — — — + + — — — — — — — — etc.
5.2.6.10.	+ — — — + + — + + + + + + + etc.

Beim Erkalten.

1.2.5.	+ + — + + + + + + + + etc.
2.3.6.	— — — + + + + + — — — etc.
1.2.3.4.	+ — — + + + + + — — — etc.
1.4.8.	— — — + + + + — — — — etc.
1.8.9.5.	+ — + + + + + + — — — etc.
9.5.10.	— — + + + + + — — — — etc.
5.2.6.10.	+ — + + + + + + + — — etc.

XX.
Beim Erwärmen.

7.11.12.	²⁾ 0 + + 0 — — — — — etc.
8.9.12.	— + + — — — + 0 0 + etc.
8.12.7.4.	— + + — — — — 0 — + etc.
4.7.3.	— + + — — — + + 0 + etc.
3.6.7.11.	— + + — — + + + + + etc.
6.11.10.	— + + — — + + + + + etc.
10.11.12.9.	³⁾ 0 + + — — + + + + + etc.

Beim Erkalten.

7.11.12.	— + — — — — — — — — — etc.
8.9.12.	0 + — — — — — + + + + + etc.
8.12.7.4.	+ + — — — — — — — — — 0 etc.
4.7.3.	+ + — — — — — — — + + + + etc.
3.6.7.11.	+ + — — — — — — — — — 0 etc.
6.11.10.	+ + — — — — — — — + + + + etc.
10.11.12.9.	+ + — — — — — — — — — 0 etc.

Betrachten wir diese Versuche genauer, so finden wir an allen Würfecken gleich viel Wechsel. Die einen sind beim Erwärmen — + — +, beim Erkalten + — +; die andern vier dagegen + — + — beim Erwärmen, und — + — beim Erkalten. Die sechs octaedrischen oder vierflächigen Ecken dagegen zeigen eine merkwürdige Verschiedenheit. Die drei Ecken in XIX sind beim Erwärmen + — + — +, beim Erkalten + — + —; die drei in XX beim Erwärmen — + — +, und beim Abkühlen + — 0. Scheinbare Ausnahmen finden sich in diesen Versuchen an den mit 1, 2 und 3 bezeichneten Stellen. Eine vorher angestellte specielle Untersuchung jeder einzelnen Ecke (die ich ebenfalls in jener Abhandlung mitgetheilt habe) zeigt jedoch, daß diese Ecken durchaus keine Ausnahmen machen; es sind die Wechsel hier nicht beobachtet, weil sie während der Untersuchung der übrigen Ecken Statt fanden. Noch muß ich darauf aufmerksam machen, daß nicht die Wechsel an allen Polen zu gleicher Zeit eintreten; nur der letzte Wechsel beim Erwärmen und Erkalten zeigt sich überall ziemlich gleichmäßig, was noch mehr bei den einzelnen Untersuchungen als hier hervortrat. Die drei octaedrischen Ecken, welche zuletzt beim Erkalten Null sind, haben wahrscheinlich in tieferer Temperatur noch einen Wechsel. Man könnte vermuthen, ihre negative Electricität sey durch die positive der übrigen unterdrückt. Es geht aber aus den speciellen Versuchen hervor, daß gegen Ende des Erkalten gerade die negative Electricität stärker ist, gegen Ende der Erwärmung dagegen die positive. Wir werden diese Thatsache auch recht gut verstehen, wenn wir obige Versuche ansehen, und gegen Ende des Erwärmens zehn positive Pole gegen vier negative, gegen Ende des Erkalten dagegen zehn negative gegen vier positive finden.

Betrachten wir nun die Vertheilung der Electricität an diesem Dodekaeder genauer, so werden wir sogleich zu der Meinung geführt, daß die Boracitkrystalle wirklich eine Hauptaxe haben, welche mit einer der Ecken- oder rhomboedrischen Axen

des Würfels zusammen fällt, und in unserm Fall durch die Ecken 1.2.5. und 7.11.12. geht. Nehmen wir bloß auf die Electricität der Würfecken Rücksicht, so ist es gleich, welche von den Aegen man als Hauptage wählt. Dieß ist aber nicht mehr der Fall, so bald wir den Unterschied, welcher sich zwischen den Octaederecken findet, ins Auge fassen; wir müssen dann drei gleiche Octaederecken um den einen Endpunct der Hauptage, und die drei andern um den andern vertheilen. Mit dieser Ansicht stimmt auch, wie schon oben bemerkt wurde, die Beobachtung der doppelten Strahlenbrechung, wobei Brewster die eine optische Aeg zwischen zweien gegenüberliegenden Eckpuncten des Würfels fand.

Es ist noch nöthig, auch Versuche über die Electricität eines Boracitwürfels mitzutheilen. Ich hatte ihn ebenso wie das Dodekaeder durch die Güte des Herrn Professor Germar erhalten. Es sind hier nicht so viele Wechsel beobachtet, weil die Temperatur nicht so sehr erhöht wurde, als in den Versuchen über das Dodekaeder. Ich habe hier die Ecken mit den Zahlen 1—8 bezeichnet, und die Flächen mit den Buchstaben a, a'; b, b'; c, c'; so daß a und a' sich gegenüberliegen. Die Eckpuncte der Fläche a waren 1, 2, 3, 4 u. s. w. Bei den Versuchen lag der Krystall jedes Mal auf der Fläche, welche sich der untersuchten gegenüber befindet. Die Nummer der Versuche bezieht sich gleichfalls auf jene Abhandlungen.

XLI.

Temperatur: Grade	25,6.	46,5.	69,8.	93,0.	116,3.	139,5.	162,8.	139,5.	116,3.	93,0.	69,8.	46,5.	28,1.	
1.	—	—	—	+	+	—		—	—	—	—	+	+	etc.
2.	+	+	+	—	—	0+		+	+	+	—	—	—	etc.
3.	—	—	—	+	+	—		—	—	—	—	+	+	etc.
4.	+	+	+	—	—	0+		+	+	+	—	—	—	etc.
a.	—	—	...	+	+	...		—	—	—	—	—	—	etc.

XLII.

Temperatur	28.	46,5.	69,8.	93,0.	116,3.	139,5.	165,1.	139,5.	116,3.	93,0.	69,8.	46,5.	30,3.	
5.	+	+	+	—	—	— ¹⁾		+	+	+	+	—	—	+ etc.
6.	—	—	—	—	+	+		—	—	—	+	+	+	+ etc.
7.	+	+	+	—	—	—	+		+	+	+	+	—	+ etc.
8.	—	—	—	+	+	—		—	—	—	—	+	+	+ etc.
a'	+	+	+	—	—	—		+	+	+	+	+	+	+ etc.

XLIII.

Temperatur	25,6.	46,5.	69,8.	93,0.	116,3.	139,5.	165,1.	159,5.	116,3.	93,0.	69,8.	46,5.	30,3.	
1.	-	-	-	+	+	-		-	-	-	-	+	+	etc.
2.	+	+	+	-	-	0	0	+		+	+	+	+	etc.
6.	-	-	-	+	+	-		-	-	-	-	+	+	etc.
5.	+	+	+	-	-	-	0	0	²⁾ -		+	+	+	etc.
b.	0	0	0	+	?0	0	0		?	?	+	+	+	etc.

XLIV.

Temperatur	50,3.	46,5.	69,8.	93,0.	116,3.	139,5.	162,8.	139,5.	116,3.	93,0.	69,8.	46,5.	23.	
3.	-	-	-	+	+	-		-	-	-	-	+	+	etc.
4.	+	+	+	0	-	0	+	0		+	+	+	-	etc.
8.	-	-	-	+	+	-		-	-	-	-	+	+	etc.
7.	+	+	+	-	-	-	0	-	³⁾		+	+	+	etc.
b'	-	-	-	+	0	0	+		+	+	+	+	+	etc.

XLVI.

Temperatur	30.	46,5.	69,8.	93,0.	116,3.	139,5.	167,5.	139,5.	116,3.	93,0.	69,8.	46,5.	30,3.	
1.	-	-	-	+	+	-		-	-	-	+	+	+	etc.
4.	+	+	+	-	-	-	⁴⁾ -		+	+	+	-	-	etc.
8.	-	-	-	+	+	-		-	-	-	+	+	+	etc.
5.	+	+	+	-	-	-	⁵⁾ -		+	+	+	-	-	etc.
c.	-	-	+	0		+	+	+	+	+	etc.

XLVI.

Temperatur	25,6.	46,5.	69,8.	93,0.	116,3.	139,5.	146,2.	139,5.	116,3.	93,0.	69,8.	46,5.	30,3.	
2.	+	+	+	-	-	-	⁶⁾ -		+	+	+	+	-	etc.
3.	-	-	-	+	+	+		-	-	-	-	+	+	etc.
7.	+	+	+	-	-	-		+	+	+	+	-	-	etc.
6.	-	-	-	+	+	+		-	-	-	-	+	+	etc.
c'	-	-	-	+	+	+	0		-	-	-	+	+	etc.

Un den mit den Noten 1—6 bezeichneten Stellen war die Temperatur nicht hoch genug gestiegen, so daß der zweite Wechsel beim Erwärmen noch nicht eintrat; bei fortgesetztem Erwärmen wäre er aber sogleich erfolgt. Ferner muß ich noch bemerken, daß die Umkehrungen selten so gleichzeitig erfolgen als es hier in den kurz dargestellten Versuchen aussieht; es waren nämlich die einzelnen Pole bedeutend öfter untersucht, als es hier dargestellt ist. Ich wählte diese Form nur der leichtern Uebersicht wegen. — Auch hier zeichnen sich wieder die Mitten dreier Würfel Flächen vor den übrigen aus, was schon aus der Unterdrückung der Electricität der Würfel Ecken gegen Ende der Erkaltung hervorgeht.

Es gilt von allen thermo-electrischen Krystallen, daß die Electricität nie gleich beim ersten Erwärmen in ihrer ganzen Stärke auftritt; beim ersten Abkühlen scheint sie schon ziemlich entwickelt zu seyn. Sie wächst beim wiederholten Erwärmen. Hiez mit hängt es auch zusammen, daß sie beim ersten Erwärmen erst in höherer Temperatur wahrgenommen wird als bei wiederholtem; sie ist schwächer, und es bedarf daher einer größerer Temperaturveränderung, um sie so zu verstärken, daß sie am Electrometer wahrnehmbar wird. Der Grund der stärkern Electricität bei wiederholtem Erwärmen ist kein anderer, als daß die Theile des Krystalles leichter in einen andern Zustand übergehen, wenn sie schon vorher in demselben gewesen sind; dieser Uebergang, diese Veränderung ist aber eben die Ursache der electricischen Polarität. Wir finden eine ähnliche Erscheinung bei den von *Munck af Rosenschöld**) untersuchten Ladungsphänomenen. Er will bemerkt haben, daß ein Körper, der schon einmal stark geladen gewesen, leichter eine neue Ladung annimmt. (Auch bei der Ladung ist die Richtung nicht gleichgültig, indem ein Stück krystallisirten Zinnober eine viel stärkere Ladung annimmt, wenn die Vertheilung in der Richtung der Krystallnadeln geschieht, als senkrecht darauf.)

Ich habe nie genau messende Versuche über den Zusammenhang zwischen der Stärke der Electricität und der Größe des Krystalles und seiner Temperatur angestellt. *Bequerel****) zählte die Schwingungen eines in einem erhitzten Glase aufgehängenen erkaltenden Turmalines, welche er zwischen zwei Eisplatten machte, die mit den Polen einer Jambonischen Säule in Verbindung waren. Er glaubt dadurch bewiesen zu haben, daß die Stärke der Electricität nicht proportional der Schnelligkeit der Temperaturabnahme sey. Gleich nach dem Beginn der Abkühlung, wo die

*) Pogg. Annal. 43. 220.

**) Becq. Traité d'electr. et du magn. II. 62.

Temperatur am schnellsten abnimmt, fand er sehr geringe Electricität; bei einem bis 115° erhitzten Turmalin fand er das Maximum der Stärke zwischen $70 - 40^{\circ}$. Ich glaube aber nichts desto weniger, daß dennoch die Stärke proportional der Abkühlungsgeschwindigkeit sey. Wenn nämlich der Turmalin, der isolirt aufgehängt ist, anfängt zu erkalten, so entwickelt er die umgekehrte Electricität als beim Erwärmen und hat also im Anfange des Erkaltens die von der Erwärmung herrührende entgegengesetzte Electricität zu neutralisiren. Dazu kommt noch, daß die heißere und dünnere Luft mehr Electricität fortleitet, als später die weniger verdünnte*). Es muß also nothwendig im Anfange der Abkühlung die Electricität sehr schwach seyn. Becquerel hat nicht diejenige Quantität der Electricität gemessen, welche der Krystall bei jeder Temperatur entwickelte, sondern die Summe dieser und der in den vorhergehenden Zeitmomenten entwickelten, und von der Luft nicht fortgeführten Electricität. — Ferner glaubt Becquerel, daß die Stärke der Electricität mit der Länge der Krystalle abnehme; eine Meinung, welcher die Versuche des Forbes**) widersprechen. Forbes glaubt, daß mit der Größe des Querschnittes die Electricität zunehme, was mir aber nicht aus seinen Versuchen zu folgen scheint. — Will man diese Verhältnisse bestimmen, so scheint mir vor allem nothwendig, daß man vollkommen ausgebildete Krystalle, und nicht Bruchstücke anwendet, und seine Aufmerksamkeit nicht bloß auf Länge und Dicke, sondern auch auf das Vorhandensein und die Ausdehnung der unsymmetrischen Flächen richtet.

Ferner muß hiebei auch genau auf die Art und Weise, wie der Krystall gestellt ist, und mit leitenden Körpern in Verbindung steht, geachtet werden. Schon oben beim Bergkrystall habe ich auf die Wirkung aufmerksam gemacht, welche die Ableitung eines Poles auf das Erscheinen und die Stärke der übrigen ausübt. Dieß gilt von allen Krystallen, und der Grund, warum Priestley glaubte, daß der Turmalin an beiden Seiten positiv sey, findet in der stärkeren Ableitung des negativen Poles ebenso seine Erklärung als die von Erman beobachtete Vertheilung der Electricität am Topase. Bei einem auf einer Seitenfläche liegenden und am +, — Ende verbrochenen Topaskrystall ist es beim Erkalten oft nicht möglich, Spuren von negativer Electricität wahrzunehmen, während der ganze Krystall gleich — ist, sobald er auf das ausgebildete Ende (—, +) gestellt, und seiner positiven Electricität beraubt wird.

*) Priestley (Geschichte der Electricität S. 461.) stellte den Versuch unter dem ausgedehnten Recipienten der Luftpumpe an; die Electricität schien auf die Hälfte vermindert.

**) Transact. of the royal Society of Edinb. XIII. The London and Edinb. Philos. Mag. and Journ. V. 133. Becquerel Traité II. 502.

Auf eine ganz merkwürdige Weise zeigte sich dieser Einfluß bei einem Herrn Prof. Schweigger gehörigen, ausgezeichnet schönen und großen Boracitwürfel mit abgestumpften Kanten. Lag er auf einer Ecke oder Fläche, so zeigten sich alle Pole, in den Ecken sowohl als in den Flächen, beim Erwärmen ganz regelmäßig $+ - +$; beim Abkühlen herrschte im ersten Fall das $+$, im zweiten das $-$ vor. Die Wechsel waren nur durch eine stärkere und schwächere Electricität angedeutet, und nur selten (in einigen Stellungen) gelang es, die Umkehrungen wirklich zu beobachten. Nicht so einflußreich zeigte sich die Ableitung bei den Versuchen, die ich weiter oben ausführlich mitgetheilt habe. Kennt man indeß die Erscheinungen an dem Boracit, so erkennt man an jenem Stärker- und Schwächerwerden stets noch recht gut die Wechsel, und dieß tritt in derselben Temperatur ein, bei welcher die Wechsel an andern Krystallen beobachtet werden.

Wichtig scheinen mir die durch die Umkehrung des einen Poles bei ungleich erwärmten Krystallen hervorgebrachten Erscheinungen zu sein. Versuche dieser Art wurden zuerst von Priestley, und später von Becquerel angestellt. Wird nämlich der eine Pol des Turmalines schnell erhitzt, und dann von der Wärmequelle entfernt, so zeigen beide Enden desselben diejenige Electricität, welche das der Flamme dargebotene Ende beim Erkalten hat. Becquerel *) glaubt, es würde hiebei nur eine Electricität entwickelt, und diese Gleichheit beider Pole fände nur so lange statt, bis der andere nicht unmittelbar der Wärmequelle dargebotene Pol durch die Mittheilung der Wärme des andern Endes eine so hohe Temperatur erhalten habe, daß seine eigene Electricität hervortrete. Es schien mir zu wunderbar, daß in diesem einzigen Falle nur die eine der beiden Electricitäten entwickelt werden sollte. Bei genauer Erwägung aller Umstände ergibt sich auch augenblicklich, daß die Sache nicht so seyn kann. Das eine Ende des Turmalines kühlt sich nämlich ab, und muß in seinen nächsten Theilen seinen electrischen Gegensatz haben, der es auch zu gleicher Zeit für den andern Pol ist, welcher, da er sich erwärmt, dem ersten welcher sich abkühlt, gleichnamig ist. Der Versuch bestätigte meine Meinung, mit dem merkwürdigen Unterschiede, daß der Versuch nur gelang, sobald das beim Erkalten positive Ende das heißere war. Es zeigte sich dann, wenn der Krystall aus der Flamme genommen, dieses Ende als abkühlend $+$, die mittleren Theile waren $-$, und das andere Ende als sich erwärmend wieder $+$. Wurde dagegen das beim Erkalten negative Ende stärker erhitzt, so konnte ich in dem andern Ende entweder gar keine oder nur schwache positive Electricität finden. Es hängt diese jedoch wahrscheinlich nur von dem oben schon angegebenen Um-

*) Traité II, 64.

stande ab, daß die positive stärker hervortritt als die negative. Ich behaupte durchaus nicht, daß die Vertheilung, wo beide Enden negativ und die Mitte positiv gefunden wird, unmöglich sey; dieß geht jedoch bestimmt aus obigen Versuchen hervor, daß der Krystall leichter und stärker an beiden Enden positiv wird als negativ. Ueber den Topas habe ich keine Versuche in dieser Absicht bis jetzt angestellt, glaube aber nicht, daß er in seinem Verhalten vom Turmalin abweichen wird, weil auch bei ihm, und meist noch in höherem Grade als beim Turmalin, die positive Electricität sowohl beim Erkalten als auch beim Erwärmen vorherrscht, sobald der Krystall auf einer Seitenfläche liegt. Wichtig scheinen mir diese Versuche zu seyn für die Erklärung der Entstehung von Zwillingkrystallen. Ich weiß sonst von keinem andern Gesichtspuncte etwas über ihre Bildung zu sagen. Es gilt nämlich bei allen Zwillingkrystallen, soviel ich deren bis jetzt untersucht habe, das Gesetz, daß die Krystalle sich stets mit einem und demselben unsymmetrischen Ende zusammen legen, so daß ihre electricischen Axen eine gerade Linie bilden. Es liegen also stets zwei gleichnamige Pole zusammen, und die zwei andern auch gleichnamigen nach außen. Beim Zucker, bei der Weinsäure und dem Seignettesalze, sind die nach außen liegenden Pole +, -; die verwachsenen dagegen -, +. Beim Topas habe ich Krystalle gefunden, die freilich im Aeußern nichts zeigten, was auf einen Zwilling hindeutete, außer der verschiedenen Färbung der beiden Theile, in welche diese Krystalle stets durch eine Fläche senkrecht gegen die Aze getheilt scheinen. Ihr electricisches Verhalten ließ aber deutlich ihre Zwillingbildung erkennen. Die beiden äußern freien Enden sind - +; die verwachsenen +, -. Hiemit stimmt *Hauy's* weiter oben angegebene Vertheilung der Electricität an einem Krystalle nur überein, wenn die Wärme im Krystall noch stieg. Eine neue Bestätigung für diese Zwillingkrystalle ist der von *Forbes* beobachtete Zwilling des Turmalins, an welchem beide Enden verbrochen*), und keine Zeichen einer Zwillingbildung, außer dem electricischen Verhalten vorhanden waren. Es waren bei diesem Krystall gleichfalls, wie beim Topas die freien Enden -, +; die verwachsenen +, -**).

Die durchwachsenen Zwillinge des Titanites konnten nur durch die Ausbildung von zwei electricischen, und an beiden Enden gleichnamigen Azen demselben Gesetz gehorchen.

*) Man hätte die Zwillingbildung durch die Lage der geneigten Flächen erkennen können, indem die Krystalle gegen einander um 180° gedreht seyn mußten. Wie sind die Flächen der dreiseitigen Prismen?

***) Es scheint also in der Lage der electricischen Pole zwischen den Zwillingen der natürlichen und künstlichen Krystallen ein Unterschied zu seyn.

hen. Auf diese Weise sind die einspringenden Winkel auf beiden Seiten des Krystalles (gebildet von den Flächen γ) —, die nach außen gewandten Flächen P aber +.

Noch will ich bemerken, daß die in den Zwillingen verwachsenen Enden auch die sind, mit welchen die Krystalle sonst verwachsen, mit Ausnahme des Turmalins, der in Bezug auf seine Verwachsung keine solche allgemeine Regelmäßigkeit zeigt; vielleicht in Folge der großen Stärke seiner Electricität *).

Kehren wir jetzt zu dem oben angeführten Versuche mit dem ungleichförmig erwärmten Turmalin zurück. Die Electricitätsvertheilung, welche ich in dem Falle hervorbrachte, daß das beim Erkalten positive Ende das stärker erhitzte war, stimmt ganz mit der von Forbes an dem Zwillingkrystalle beobachteten Vertheilung überein. Denken wir uns nun, daß bei der Bildung von Turmalinkrystallen an einer Stelle plötzlich eine Temperaturerhöhung Statt findet, und daß sie das beim Erkalten positive Ende eines Krystalles trifft, so wird auch das andere Ende durch Mittheilung der Erwärmung positiv, und die neu sich anlegenden Theilchen müssen diesem letzten Ende ihre negative Seite zuwenden. Trifft die Temperaturerhöhung das negative Ende, so kann die Vertheilung, daß das andere Ende auch negativ ist, wie wenigstens aus unsern Versuchen hervorgeht, nicht auftreten, und kein Zwilling sich bilden. Es gibt also nur Zwillinge, deren freie Seiten beim Erkalten positiv sind. Dasselbe gilt vom Topas. Bei dem Zucker, der Weinsäure und dem Seignettesalz muß ein umgekehrtes Verhalten sich zeigen. Diese Temperaturerhöhung kann durch das plötzliche Festwerden und Erstarren größerer Mengen hervorgerufen werden.

Man hat die electricischen Krystalle sehr passend mit dem Magnet verglichen, indem jedes abgebrochene Stück derselben gleiche Pole zeigt, wie die ganzen Krystalle, sobald man auf die durch neu entstandene Flächen veränderte Ableitung Rücksicht nimmt. Es hat sich dieß bei jedem Zerbrechen und Zerspringen der verschiedensten Krystalle bewährt, es mochten die Bruchstücke auch noch so unregelmäßig seyn. Ja selbst einen in den feinsten Staub verwandelten Turmalin fand Brewster noch electricisch, indem dieses feine Pulver einer erwärmten Glasplatte anhing und sich beim Umrühren mit einem festen Körper gleichfalls an diesen anhing und zusammen häufte. Ähnlich verhielt sich das Pulver des Mesotyp, selbst nachdem es seines Krystallwassers beraubt war.

*) Vielleicht ist die durch Berührung der aufgelösten Krystallmasse und des umliegenden Gesteines entstandene Electricität Ursache des Aufwachsens mit einem bestimmten Ende. Die Electricität des Turmalines ist stärker als diese Berührungselectricität, und macht das umliegende Gestein entgegengeßetzt electricisch.

Zum Schlusse sey es mir noch erlaubt auf den Zusammenhang aufmerksam zu machen, welcher zwischen den optischen Erscheinungen und der Krystallelectricität Statt zu finden scheint. Betrachten wir zunächst die optisch einaxigen Krystalle, so finden wir hier eine merkwürdige Uebereinstimmung zwischen der Lage der Aze der größten Elasticität und den electrischen Azen. Im Turmalin als optisch negativen Krystalle liegt die größte Elasticitätsaxe in der Richtung der Hauptaxe, und mit ihr fällt die electrische Aze zusammen; beim Bergkrystall, der optisch positiv ist, finden wir die größten Elasticitätsaxen senkrecht auf die Hauptaxe, und dieselbe Anordnung haben auch die electrischen Azen. Da der Boracit, wie Brewster gefunden, einaxig und optisch positiv ist, so stimmt auch er in seiner Electricitätsvertheilung ganz mit dem Bergkrystall überein, wenn wir auf die Pole Rücksicht nehmen, welche in den Würzfelecken liegen. Schon oben habe ich angegeben, es sey mir sehr wahrscheinlich, daß nach der Hauptaxe des Bergkrystalles noch eine schwächere vierte electrische Aze liege, und ich muß auch bemerken, daß die electrische Aze, welche mit der als Hauptaxe im Boracit angenommenen zusammenfällt, keinesweges sich durch ihre Stärke auszeichnete. Gerade der untere dreiflächige Eckpunct dieser Aze im Dodekaeder 7.11.12. schien der schwächste unter allen zu seyn. Auf das Verhältniß der plagiedrischen Flächen des Bergkrystalles zu den electrischen Polen habe ich schon oben aufmerksam gemacht.

Zu dem prismatischen Systeme gehörig und in ihrem optischen Verhalten bestimmte sind der Topas und das Seignettesalz. Der Topas ist optisch positiv, das Seignettesalz optisch negativ. Betrachten wir die Zwillinge von beiden, so liegen im Topas beim Erkalten die positiven Pole nach außen, beim Seignettesalz dagegen die negativen. Es sind also die nach außen liegenden Pole des Zwillinges beim Erkalten gleichnamig mit dem optischen Namen.

Im Zucker, der zum monoklinoedrigen Systeme gehört, fand ich die Ebene der optischen Azen in dem klinodiagonalen Hauptschnitt (oder in der Ebene, welche die Krystalle in 2 symmetrische Hälften trennt, wenn wir von den unsymmetrischen Flächen absehen). In der Weinsäure dagegen steht die Ebene der optischen Azen senkrecht auf jenem klinodiagonalen Hauptschnitt. Ich konnte wegen Mangel an hinlänglich durchsichtigen Krystallen die Ringe in den Krystallen der Weinsäure nicht beobachten; ich wünschte dieß um so mehr, da wahrscheinlich die Ungleichheit beider Hälften jedes Ringsystemes mit der polarischen Electricität zusammenhängt.

Ueber die übrigen electrischen Krystalle ist in optischer Beziehung nichts bekannt. Ich möchte wohl wissen, wie sich die Krystalle des Titanits innerhalb derjenigen Tem-

peratur verhalten, bei welcher sie 2 electriche Aegen darbieten. Wegen Mangel an durchsichtigen Krystallen konnte ich jedoch Versuche hierüber nicht anstellen.

Ueberhaupt möchte ich die Erscheinung der polarischen Electricität an den unsymmetrischen Krystallen vergleichen mit der Polarisation und der Doppelbrechung des Lichtes in Medien, deren Elasticitätsverhältnisse nicht nach allen Richtungen gleich sind. So wie durch die Verschiedenheit der Elasticität die Strahlen des gemeinen Lichtes getrennt werden, so wird die Electricität durch die Ungleichheit der Form in ihre beiden Theile zerlegt. In regelmäßigen oder vollkommen symmetrischen Krystallen würde sie hiernach nie erscheinen können. Denken wir uns die beiden Krystalle, welche z. B. den Zwilling des Zuckers bilden, in der Lage, welche sie als Zwilling haben, durcheinander geschoben, so verschwindet nicht nur die Unsymmetrie der Flächen, sondern auch die Schiefwinkligkeit der beiden Aegen. Wir erhalten dann einen vollständigen, regelmäßigen Krystall. Aber ein solcher Krystall kann keine electriche Polarität zeigen, indem jezt das —, + Ende des einen Krystalles mit dem +, — Ende des andern zusammenfällt, und umgekehrt. Es wäre die electriche Kraft allerdings bei jeder Temperaturveränderung vorhanden, würde aber wegen des gleichzeitigen Vorhandenseyns beider Electricitäten in demselben Puncte nicht merkbar seyn. Nur wenn das umgebende Medium mehr von der einen als von der andern fortführte, oder die eine der beiden Electricität (was jedoch nicht wahrscheinlich) stärker wäre, würde die zurückbleibende oder überwiegende Electricität am Electrometer wahrnehmbar sein. Vielleicht ist dieß der Grund der in den symmetrischen Krystallen des Granates und Flußspathes gefundenen Spuren von positiver Electricität, die beim Erwärmen und Erkalten dieselben waren.

Übersicht der electricischen Verhältnisse an den electricisch-einaxigen
Krystallen.

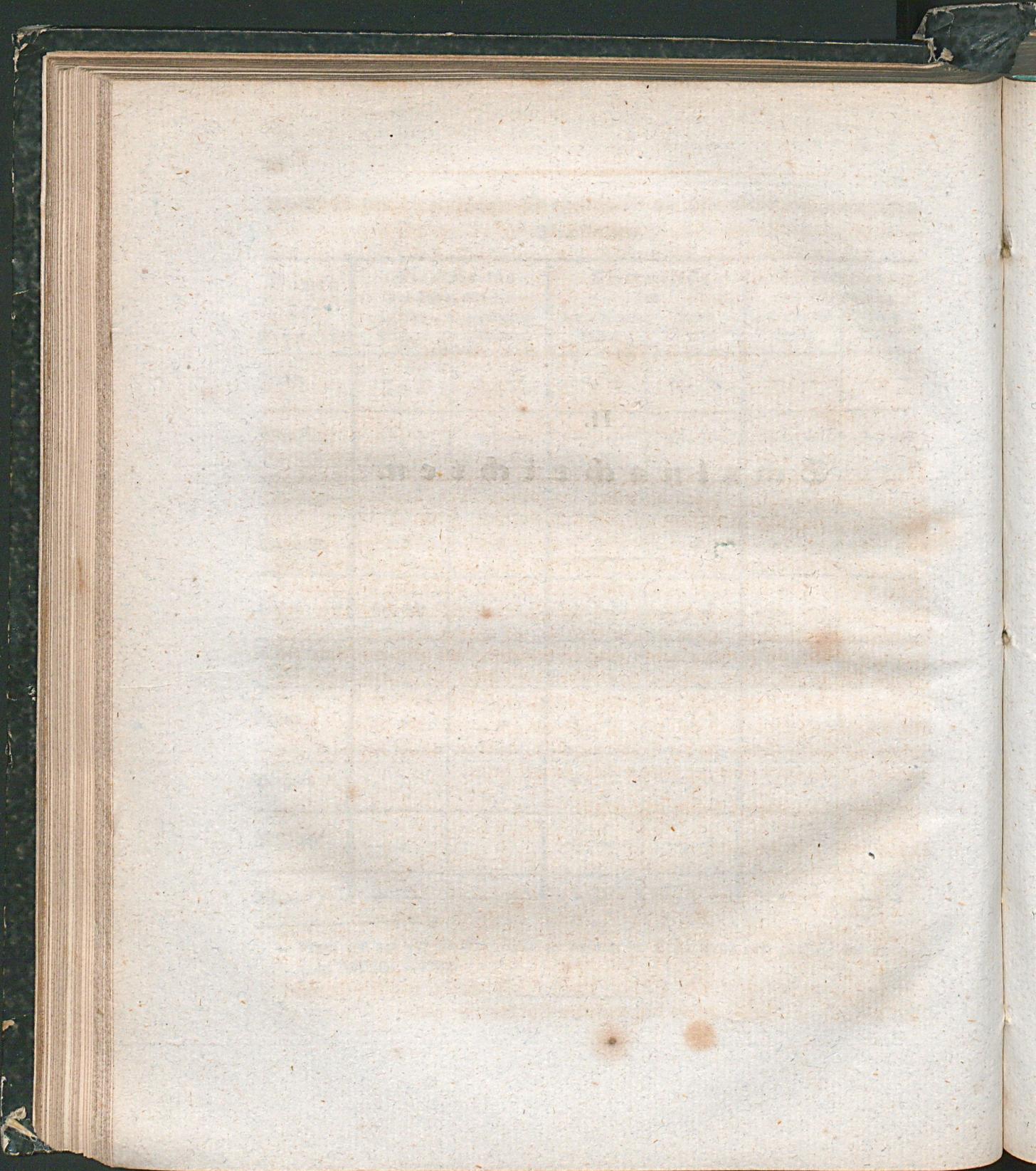
Namen der Krystalle.	Electricität des Endes mit den		Electricität des		Electricität des im Zwilling	
	meisten Flächen	wenigsten Flächen	verwachsenen Endes	freien Endes	verwachsenen Endes	freien Endes.
Zucker	-, +	+, -	-, +	+, -	-, +	+, -
Weinsäure	-, +	+, -	-, +	+, -	-, +	+, -
Weinsaures Kali-Natron	+, -	-, +	-, +	+, -	-, +	+, -
Turmalin	?	?	?	?	+, -	-, +
Topas	-, +	+, -	+, -	-, +	+, -	-, +
Kieselsaures Zinforyd	+, -	-, +	-, +	+, -	"	"
Aginit	"	"	+ -	-, +	"	"
Prehnit	,	"	+, -	-, +	"	"
Mesotyp	"	"	+, -	-, +	"	"
Titanit*)	+, -	-, +	"	"	+, -	-, +

*) Wenn wir nur auf die Electricität zu Anfang der Erwärmung und zu Ende der Erkaltung Rücksicht nehmen.

II.

Schulnachrichten.





I. Statistische Nachrichten.

Unter mehrern wackern Lehrern, welche im Laufe dieses Schuljahres aus dem Lehrercollegio geschieden sind, bedauert die Schule am schmerzlichsten den Abgang des um sie verdienten und eben so thätigen als geschickten Collegen, Herrn Franz Ferdinand Krause, der Ostern v. J. Director der Bürgerschule in Zeitz wurde und auf den Dank unserer Anstalt die gerechtesten Ansprüche hat. In seine Stelle rückte als dritter Colloge Herr Böttger, und zum vierten Collegen berief Ein Hochwürdiges Directorium den schon seit drei Jahren an der Realschule thätigen Hilfslehrer und Candidaten der Theologie, Herrn Louis Spieß, als Schreib- und Zeichenlehrer. Hierdurch gewann der Zeichenunterricht zwar vorzugsweise, doch nicht auf Kosten der übrigen Disciplinen, indem auch zur Uebernahme der Letztern sich tüchtige Lehrer bereit finden ließen. Unter diesen wurde der Predigt- und Schulamts Candidat, Herr Dr. Christoph Gottlieb Ludwig Hüser aus Hornburg, mit Anfange dieses Jahres als fünfter Colloge an der Schule angestellt, nachdem derselbe schon seit Michaelis v. J. als Ordinarius der fünften Klasse fungirt hatte.

Das Lehrercollegium besteht gegenwärtig

1) aus sieben fixirten Lehrern:

- a. dem Inspector,
- b. dem Herrn Collegen Dippe, Lehrer der Mathematik,
- c. " " " Dr. Hankel, Lehrer der Naturwissenschaften,
- d. " " " Böttger, Geschichts- und Sprachlehrer,
- e. " " " Spieß, Zeichen- und Schreiblehrer,
- f. " " " Dr. Hüser, Lehrer der Religion u. deutschen Sprache,
- g. " " " Wach, Lehrer der englischen Sprache; — und

2) aus neun denselben beigeordneten Lehrern:

a.	dem Herrn Ullmann,	}	Sprachlehrer,
b.	" " Burkhardt,		
c.	" " Lindner,		
d.	" " Dr. Knauth,		
e.	" " Dietrich,	}	Lehrer der Math. u. Naturwissenschaften.
f.	" " Dr. Koft,		
g.	" " Wiegand,		
h.	" " Beniken,		
i.	" " Dieter, Turn- und Zeichenlehrer.		

Die starke Besetzung aus den beiden IV. Parallellassen zu Ostern v. J. machte es einerseits möglich, die eine von ihnen eingehen zu lassen, andererseits nöthig, daß die III. Klasse von da ab in zwei Parallellassen, III. A. und III. B. genannt, gespalten wurde, und in sämtlichen Sectionen, wenn auch einerlei Pensum bezieht, so doch verschiedene Lehrer und Locale erhielt.

Vor Ostern 1839 besuchten die Realschule	162 Schüler.
Aufgenommen sind seitdem	78 "
	<hr/>
	von diesen 240 "
sind im Laufe des Jahres abgegangen	59 "

so daß der gegenwärtige Bestand 181 Schüler beträgt, von denen 85 auf der Pensionsanstalt des Waisenhauses und 96 in der Stadt, theils bei Lehrern, theils bei ihren Aeltern, theils bei Bürgern, die der Aeltern Stelle vertreten, wohnen.

Besonders erfreulich ist es gewesen, in jüngster Zeit zu bemerken, daß die Einwohner der Stadt Halle selbst ein lebhafteres Interesse an der Realschule zu nehmen anfangen, indem 50 unserer Schüler von hier gebürtig sind, und sich darauf die Hoffnung bauen läßt, daß unsere Schule auch auf ihre nächsten Umgebungen mit einzuwirken Verufen erhält.

Unter den 59 abgegangenen Schülern sind sechs, die sich dem am 9. März v. J. unter dem Vorsitze des Königl. Commissarius, Herrn Provinzialschulrath Dr. Schaub aus Magdeburg, und Herrn Condirector Dr. Schmidt abgehaltenen Maturitätsexamen unterzogen und dasselbe rühmlich bestanden haben:

1) Carl

- 1) Carl Julius Ferdinand Nebelung aus Ellrich, 18 Jahr alt, war ein Jahr auf der Realschule und ebensolange in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Vorzüglich bestanden,“ und studirt gegenwärtig hierselbst Mathematik und Naturwissenschaften.
- 2) Rudolph Hermann Marg von hier, 15½ Jahr alt, war drei Jahr auf der Realschule und ein Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Gut bestanden“ und wird Mechaniker.
- 3) Ferdinand Gustav Schulemann aus Bromberg, 18½ Jahr alt, drei Jahr auf der Realschule, ein Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Gut bestanden“ und geht zum Forstfach über.
- 4) Carl Theodor Bennewitz aus Schladitz, 19½ Jahr alt, ein Jahr auf der Realschule und ebensolange in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Genügend bestanden“ und wird Architect.
- 5) Wilhelm Demler aus Wimmelrode, 18 Jahr alt, war drei Jahr auf der Realschule und ein Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Genügend bestanden“ und wird Forstmann.
- 6) August Heinrich Franz v. Rauchhaupt aus Trebnitz, 22½ Jahr alt, 2½ Jahr auf der Realschule und zwei Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Genügend bestanden“ und wird Forstmann.

Vorbenannte Abiturienten wurden am Schlusse des am 20. März v. J. mit den Realschülern angestellten öffentlichen Examens feierlich entlassen und ihnen bei dieser Gelegenheit noch der väterliche Wunsch ans Herz gelegt, daß sie treue Anhänger der Tugend bleiben, warme Verehrer der Wissenschaften sein und tüchtige Arbeiter in ihrem Berufe werden mögten. Möge der Herr dazu sie segnen und ihnen gnädig bleiben!

Von den übrigen aus den mittlern und untern Klassen der Schule abgegangenen 53 Schülern sind 10 zur Handlung, 10 zur Deconomie, 4 zum Militär, 4 zum Bürcendienste, 3 zur Pharmacie, 2 zum Baugewerk und 1 zur Buchhandlung übergegangen; 1 wird Gärtner, 1 Maler, 1 Mechaniker, 1 Thierarzt; 6 sind auf Gymnasien und 4 zu andern Schulen übergegangen; 2 sind entlaufen und 2 wurden wegen geschwiderigen Betragens von der Schule entfernt; 2 sind durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.

Gegenwärtig besuchen noch die I. Klasse	9	Schüler
„ II. Klasse	22	„
„ III A. Klasse	23	„
„ III B. Klasse	24	„
„ IV. Klasse	44	„
„ V. Klasse	59	„

Von diesen 181 Schülern sind 50 aus Halle, 84 aus dem übrigen Regierungsbezirk Merseburg, 16 aus dem Regierungsbezirk Magdeburg, 6 aus der Provinz Brandenburg, 7 aus der Provinz Posen, 3 aus der Provinz Westpreußen, 2 aus der Provinz Schlesien, 1 aus der Rheinprovinz, 1 aus der Provinz Pommern, 4 aus dem Großherzogthum Weimar, 1 aus Anhalt-Deffau, 1 aus Baiern, 1 aus Hannover, 3 aus Dänemark und 1 aus Oesterreich.

Nach den bürgerlichen Berufsarten, die sie wählen wollen, vertheilen sie sich folgendermaßen:

a. für die Landwirthschaft haben sich entschieden	42	Schüler,
b. „ die Handlung	34	„
c. „ den Bergbau	16	„
d. „ das Baufach	15	„
e. „ das Zimmergewerk	3	„
f. „ den Maschinenbau	4	„
g. „ das Militär	14	„
h. „ das Postfach	11	„
i. „ das Forstfach	6	„
k. „ das Salinenwesen	4	„
l. „ das Steuerfach	4	„
m. „ die Müllerei	5	„
n. „ die Brauerei und Brennerei	2	„
o. „ den Rauchwaarenhandel	2	„
p. „ die Veterinärkunde	1	„
q. „ die Pharmacie	1	„
r. „ den Seedienst	2	„
s. „ Cammeralia	1	„
Unentschlossen in der Wahl ihres Berufs sind noch	14	„

Summa 181 Schüler.

Um zu einem Urtheil über das geistige und moralische Treiben unserer Schüler zu befähigen, fügen wir folgende Uebersicht der Censurgrade hinzu.

A. Hinsichts des Fleißes verdienen die Censur:

Klasse	Allgem. Lob	Viel Lob	Lob u. Tadel	Viel Tadel	Allgem. Tadel
I.	2	1	3	3	—
II.	1	9	11	1	—
III A.	—	6	11	6	—
III B.	1	8	9	6	—
IV.	8	15	12	8	1
V.	12	15	20	12	—

B. Hinsichts des sittlichen Verhaltens verdienen die Censur:

Klasse	Allgemeine Zufriedenheit	Viel Lob.	Lob u. Tadel.	Viel Tadel.
I.	1.	7	1	—
II.	5	12	5	—
III A.	4	10	5	4
III B.	4	9	8	3
IV.	11	15	11	7
V.	11	20	20	8

C. Der Schulbesuch war

Klasse	Unausgesetzt bei	Regelmäßig bei	Unregelmäßig bei
I.	7	2	—
II.	13	8	1
III A.	5	18	—
III B.	11	12	1
IV.	28	14	2
V.	54	3	2

II. Lehrmittel.

Auch in diesem Jahre ist mit aller Aufmerksamkeit daran gearbeitet worden, die Lehrmittel der Schule, soweit es nöthig war und soweit die disponibeln Geldmittel zureichten, zweckmäßig zu ergänzen und zu erweitern, so daß gegenwärtig kein Institut derselben den Lehrer ohne den nöthigen Rath und die gesuchte Hilfe läßt.

a) Für das Chemisch-physicalische Kabinet wurde außer den zum Experimentiren beim Unterricht und im Laboratorio nöthigen Ergänzungen von Gläsern, Köhren, Retorten, Flaschen, Lampen, Stativen *z.* neu beschafft: ein Trevelyan, Löhrohr, electro-magnetischer Apparat, eine Coulombsche electrische Drehwage, ein electro-magnetischer Drehapparat, eine Zambonishe Säule, eine Vorrichtung zum magneto-electrischen Funken, ein Neesscher Apparat, eine Haufsche Nadel, zwei Trogapparate, eine Sinusbouffole, fünf chemische Meßröhren, und zwei Metallkugeln für verschiedene Wärmeausdehnung.

b) Das naturhistorische Kabinet der Schule ist mit einer vollständigen Sammlung der Flußfische Deutschlands in 24 Glasfassen vom Professor Porsche in Berlin bereichert. Die Sammlung der Hüttenproducte hat sich um eine höchst instructive Serie von Maunproducten aus Schwemfal vermehrt. Die Mineraliensammlung hat bedeutenden Zuwachs aus dem Ebbejüner Revier erhalten. Die Waarensammlung ist namentlich mit Drogen reichhaltiger assortirt, als sie es früher war. Die übrigen Sammlungen sind an Umfang unverändert geblieben.

c) Für den historisch-geographischen Apparat, der übrigens noch reich ausgestattet war, sind nur außer den Fortsetzungen von Löwenbergs Geschichtsatlas und einzelnen Handkarten von eigenthümlicher Construction, v. Dechens geognostische Karte Deutschlands *z.*, v. Kogatzky's Wandkarte der alten Welt, v. Sydow's Wandkarten von Asien und Africa, Adami's Wandkarte für mathematische Geographie angekauft, und Sondermann's Sonnensystem als Geschenk angenommen.

d) Nach einer genauen Revision der Vorlegeblätter zum Zeichnen wurden die beschmutzten Blätter und das Fehlende, wo es nöthig erschien, wieder ergänzt und der ganze Vorrath mit einzelnen größern Landschaften in Kreidemanier und einer Parthie Zeichnungen in Aquatinta, vorzüglich Landschaften, inneren Ansichten, Jagd- und Pferdestücke leichter und schwererer Art bereichert. Außerdem sind zum Gebrauch

für diejenigen Schüler, welche an Kurzsichtigkeit oder schwacher Brust leiden, eine Parthie Pulte verfertigt, an welchen solche Schüler stehend zeichnen können.

e) Die Bändezahl der Lehrerbibliothek ist von 477 bis auf 522 gestiegen. Unter ihnen befinden sich an neuen Werken: Schwab's und Wackernagel's Blumenlesen, Viehoff's und Betterlein's Erläuterungen deutscher Klassiker, Pischon's Denkmäler, Siemer's, Jost's und Schubart's Styllehren, Becker's und Schubart's deutsche Sprachlehren; — Spiller's arithmetische Aufgaben, Raumann's Naturgeschichte, Cuvier's Entomologie, Glocker's Mineralogie, Fortsetzungen der Zeitschriften von Crelle und Poggendorf, Radicke's Optik, v. Littrow's Wunder z.

f) Die Schülerbibliothek hat sich von 467 bis auf 505 Bände vermehrt. Sie besitzt über deutschen Styl 8, an französischen Werken 83, an mathematischen 10, an naturhistorischen 12, an physicalischen 15, an technologischen 5, an geschichtlichen 44, an geographischen 27, an schöngeistigen 302 Bände.

Diese Ergänzungen und Erweiterungen ihres Lehrapparates verdankt die Schule theils ihrem Fonds, theils den durch Ein Hochw. Directorium gütigst bewilligten Zuschüssen, theils der Güte mehrerer Freunde und Gönner unsrer Anstalt. Ein Hohes Ministerium verehrte der Schule Sondermann's Sonnensystem; Herr College Krause schenkte bei seinem Abgange vier Bilder in Rahmen und Dräsecke's Gypsbüste. Die Schülerbibliothek erhielt von Herrn Collegen Dippe Wieland's Oberon, von Herrn Collegen Böttger Aventures de Joseph Pignata, vom Tertianer Pizschke aus Ldöbejün Abel's Droguerie-Waarenkunde; die Lehrerbibliothek vom Herrn Lehrer Bieling Considérations de Montesquieu, vom Herrn Rentamtmann Preusker in Großenhayn das 4. Heft seiner Jugendbildung, vom Herrn Buchhändler Reichardt in Eisleben Raumann's und Gräfe's Naturgeschichte, von der Buchhandlung des Waisenhauses v. Dreyhaupt's Chronik der Stadt Halle, von der öffentlichen Bibliothek des Waisenhauses Keuß Anweisung zur Zimmermannskunst. Herr Oberfeldmeister Pistorius schenkte die schon oben erwähnte vollständige Suite von Hüttenproducten des Alaunwerks Schwemfal nebst drei vorzüglichen Alaunkrystallen, und Herr Oberberggeschworne Hoffmann eine oryctognostische Mustersammlung über das Revier von Ldöbejün.

Wir wiederholen hiermit öffentlich den Dank, zu dem wir uns im Namen der Schule gegen die freundlichen Geber verpflichtet fühlen, und glauben das Versprechen geben zu dürfen, daß die Schule sich dieser Beweise der Güte und des Wohlwollens,

das für sie so schmeichelhaft ist, würdig zu machen bestreben wird, indem ihr in den Geschenken Mittel zur Förderung des öffentlichen Unterrichts geboten sind, die nur aus Freundes Hand kommen können.

III. Schul- und Lehrverfassung.

1) Sämmtliche im Laufe dieses Jahres getroffenen Abänderungen und neuen Einrichtungen in der Schul- und Lehrverfassung sind meist nur als Modificationen des schon Bestandenen anzusehen und änderten die Grundverfassung der Schule nicht. Zu ihnen ist zunächst zu rechnen

- a) die Ausarbeitung und Ausführung eines vollständigen Lehrplans für den deutschen Sprachunterricht, durch welchen dieser Disciplin eine wichtigere und umfassendere Stellung in unserer Lehrverfassung eingeräumt worden ist. Zwar sind nach demselben die frühern Pensien und Uebungen dieselben geblieben, doch näher bestimmt und vorgezeichnet, und es ist, was wir bisher wegen Mangel an Zeit nicht bewerkstelligen zu können glaubten, in jeder Klasse wöchentlich noch eine besondere Stunde zur Erklärung mustergiltiger Stücke unserer Nationalliteratur angesetzt worden, so daß jegliche Klasse jetzt wöchentlich vier deutsche Sprachstunden hat.
- b) Um dem lateinischen Unterricht eine noch größere Ausdehnung und Wirksamkeit zu geben, wurde für denselben noch eine 5. Klasse gegründet, und jeder der drei Oberklassen 3 Stunden, der 4. Klasse 5 Stunden (von denen eine in den Schulunterricht fällt) und der 5. Klasse 4 Stunden wöchentlich überwiesen. Die Zahl der an diesem Unterrichte theilnehmenden Schüler beträgt 41.
- c) Wegen Ueberfüllung der 5. Klasse erhielten seit Michaelis ungefähr 12 der schwächsten Schüler in einem besondern Locale und von einem besondern Lehrer Unterricht im Deutschen, Französischen und Rechnen und bildeten sonach in den genannten Lectionen eine Unterabtheilung der letzten Klasse.
- d) Da die auf der Pensionsanstalt wohnenden Realschüler, mit Ausnahme derer, welche auf ärztliches Gutachten davon zu dispensiren waren, schon seit Ostern v. J. Lurnunterricht erhalten hatten, so wurde es Johannis möglich gemacht, daß auch für die sogenannten Stadtschüler solcher Unterricht eingerichtet wurde. Obgleich Letztern die Theilnahme an demselben freigestellt werden mußte, indem

ein besonderes, wenn auch nicht hohes Honorar dafür zu entrichten war, so haben doch gegen 60 Schüler daran Theil genommen.

e) Bei der Einrichtung neuer Censuren wurde es für zweckmäßig und zur genauern Controlle für nothwendig erachtet, daß dieselben nach Ablauf der Ferien, vor deren Beginn sie jedesmal ausgetheilt werden, von den Schülern mit der Unterschrift der Aeltern oder resp. des Vormundes den Klassenordinarien zur Ansicht wieder vorgelegt werden müssen; nicht bloß um jedem Unterschleif oder jeder Verfälschung vorzubeugen, sondern namentlich um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Censuren wirklich den Aeltern vorgezeigt worden sind. Schlechte Censuren werden vom Schulvorstande den Angehörigen unmittelbar nach dem Schlusse der Schule, sonst bei größerer Entfernung gelegentlich übersendet.

2) Im verwichenen Schuljahre, von Ostern 1839 bis dahin 1840 ist in der Realschule folgender Unterricht erteilt worden:

I. Realklasse. Ordinarius: Inspector Ziemann.

Religion. Geschichte der christlichen Kirche von ihrem Ursprunge bis auf die neueste Zeit. Wiederholung der Glaubenslehre und der Einleitung in die Schriften des Alten und Neuen Testaments; nach Niemeyers Lehrbuch für die obern Religionsklassen. Zwei Stunden. Inspector Ziemann.

Mathematik.

a) Geometrie. Beendigung der Stereometrie. Sphärische Trigonometrie. Die geometrischen Körper (Kegelschnitte) und analytische Geometrie; nach Tellekampfs Vorschule der Mathem. S. 308—375. Daneben Aufgaben aus der practischen Geometrie. Alle vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit zur Correctur. Drei Stunden. College Dippe.

b) Arithmetik. Progressionen und figurirte Zahlen. Combinationen. Reihenentwicklung. Gleichungen des dritten und vierten Grades. Unbestimmte Analytik; nach Tellekampfs Vorschule S. 184—215. Differentialrechnung nach der Abhandlung zum vorjährigen Programm. Drei Stunden. College Dippe.

c) Mathematisches Repetitorium. Planimetrie und ebene Trigonometrie. Allgemeine Arithmetik. Stereometrie und sphärische Trigonometrie. Eine Stunde. College Dippe.

Practisches Rechnen. Einfache und doppelte Buchhaltung. Uebungen im bürgerlichen und kaufmännischen Rechnen, wie im Rechnen mit Logarithmen. Rentenrechnung. Zwei Stunden. College Dippe.

Physik. Akustik; Optik; Wärme; Magnetismus; Electricität; Electromagnetismus; Thermomagnetismus; Meteorologie. Zwei Stunden. College Dr. Hankel.

Chemie. Wiederholung der Stöchiometrie. Erden. Metalle. Organische Chemie in technischer Beziehung; nach Köhler's Chemie. Zwei Stunden. Arbeiten der Schüler im Laboratorio; zwei Stunden. College Dr. Hankel.

Geographie. Grundlehren der Astronomie. Gestalt und Größe der Erde. Die Erde im Verhältniß zu den Himmelskörpern. Kartenprojection. Kalender. Zwei Stunden. College Dippe.

Geschichte. Preussisch-Brandenburgische Geschichte bis auf die neueste Zeit. Neuere Geschichte der übrigen wichtigen europäischen Staaten; nach Stüve's Leitfaden. Ausarbeitung des Heftes. Zwei Stunden. College Böttger.

Deutsche Sprache. Stylübungen; im ersten Halbjahr: alle Arten von Geschäftsaufsätzen aus dem höhern bürgerlichen Verkehr, namentlich im Verkehr mit geschlossenen Gesellschaften und Behörden; im zweiten Halbjahr: Wiederholung der wichtigsten und schwierigern Styllehren und Uebungen der dritten und zweiten Klasse. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Zwei Stunden. Freie Vorträge der Schüler über klassische Producte unserer Literatur, namentlich über lyrische und dramatische Werke. Eine Stunde. Geschichte der vaterländischen Literatur bis auf die neuesten Zeiten; nach Schäfers Grundriß. Eine Stunde. College Dr. Hüser.

Französische Sprache. Uebersetzung einzelner prosaischer Bruchstücke aus Herrmann's und Büchner's Handbuch, nebst Erlernung der vorangehenden Biographien. Eine Stunde. Uebersetzung einzelner poetischen und prosaischen Stücke aus Schiller's Werken. Eine Stunde. Briefstyl; dafür im Winter Geschichte der französischen Literatur. Eine Stunde. Disputirübungen in französischer Sprache. Eine Stunde. Privatlectüre. Alle vierzehn Tage eine freie Arbeit zur Correctur. Inspector Ziemann.

Englische Sprache. Anwendung der der Grammatik von Tick angehängten Aufgaben zu schriftlichen und mündlichen Uebungen; Extemporalia. Eine Stunde. Uebersetzung des Vicar of Wakefield und Shakspeare's Merchant of Venice, und stetes mündliches Wiederholen des Gelesenen. Zwei Stunden. Alle vierzehn Tage eine freie Arbeit zur Correctur. Drei Stunden. Lehrer Bach.

Lateinische Sprache. Uebersetzung Caes. bell. civ. III, 1—80. Ovid. Trist. I, 1—2. Virg. Aen. II, 1—400. Zwei Stunden. Extemporalia mit steter Beziehung auf die Grammatik. Eine Stunde. Alle vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Lehrer Dr. Knauth.

Zeich:

Zeichnen. Die Klasse ist mit der zweiten combinirt. Freies Handzeichnen. Linear- und Situationszeichnen. Versuche in Oel, Wasserfarben und Pastell. Alle vier Wochen eine Zeichnung nach der Natur. Vier Stunden. Unterricht in der Perspective, eine Stunde. College Spieß.

II. Realklasse. Ordinarius: College Dippe.

Religion. Einleitung in die Schriften des alten und neuen Testaments. Nach Niemeyer's Lehrbuch. Zwei Stunden. College Dr. Hüser.

Mathematik.

a) Geometrie. Ebene Trigonometrie. Stereometrie. Nach Zerkampff's Vorschule S. 266—314. Drei Stunden. College Dippe.

b) Arithmetik. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehrern Unbekannten. Rangoperationen: Zahlensysteme, Wurzelausziehung, quadratische Gleichungen, allgemeine Potenzenlehre, Logarithmen, Progressionen. Nach Zerkampff's Vorschule S. 53—64. und S. 71—144. Zwei Stunden. College Dippe.

Practisches Rechnen. Die Logarithmen. Bürgerliche und kaufmännische Rechnungsarten. Zwei Stunden. College Dippe.

Physik. Pendel, Stoß, Hydrostatik, Aerostatik, Akustik, Magnetismus, Electricität, Licht, Wärme. Nach Brettner's Leitfaden. Zwei Stunden. College Dr. Hankel.

Chemie. Anorganische Chemie bis zu den leichten Metallen nach Köhler's Leitfaden. Zwei Stunden. College Dr. Hankel.

Naturgeschichte. Im Sommer: Botanik, nach Linné's System; Uebersicht des natürlichen Systems. Excursionen. Herbarien. Im Winter: Mineralogie, nach Mohs System. Zwei Stunden. College Dr. Hankel.

Geographie. Wiederholung der topischen, physischen und politischen Geographie aller fünf Erdtheile, nach Reuschler's Elementargeographie. Waarenkunde. Alle Monat eine orographische Karte. Zwei Stunden. Inspector Ziemann.

Geschichte. Mittlere Geschichte, vorzugsweise Geschichte der Deutschen bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts, mit Berücksichtigung der Culturzustände der europäischen Völker, nach Stüve's Leitfaden. Ausarbeitung des Vortrages. Zwei Stunden. College Böttger.

Deutsche Sprache. Characterschilderungen, Parallelen, Dialoge, Monologe, Reden. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Zwei Stunden. Freie

Vorträge und Disputirübungen, eine Stunde. Poetik und Erklärung von Musterstücken unserer Literatur, eine Stunde. Bremer Lesebuch, 2ter Theil. Colledge Dr. Hüser.

Französische Sprache. Uebersetzung der philosophischen Stylgattung aus Siefert's Sammlung, 2. Theil. Zwei Stunden. Wiederholung, Fortsetzung und Beendigung der Grammatik nach Herrmann's Lehrbuch in französischer Sprache. Zwei Stunden. Privatlectüre. Alle vierzehn Tage eine freie Arbeit zur Correctur. Inspector Ziemann.

Englische Sprache. Erklärung und Einübung der Grammatik von Fick nebst schriftlichen und mündlichen Uebungen. Eine Stunde. Uebersetzung aus Welford's Lesebuch S. 8—180. Fleißige Leseübungen. Der Unterricht theilweise in englischer Sprache. Zwei Stunden. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Lehrer Bach.

Lateinische Sprache. Uebersetzung Caes. bell. gall. V—VII. Ovid. Trist. I. 2 und 4; theils statarisch, theils cursorisch. Zwei Stunden. Einübung der grammatischen Regeln nach Schulz Grammatik S. 83. bis zu Ende, und Uebersetzung zusammenhängender Erzählungen aus dem Deutschen ins Lateinische. Eine Stunde. Alle vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Lehrer Dr. Knauth.

Zeichnen. Combinirt mit der ersten Classe. Perspective besonders, eine Stunde. Colledge Spieß.

III. Realklasse A. Ordinarius: Colledge Dr. Hankel.

III. „ B. Ordinarius: Colledge Böttger.

Religion. Glaubens- und Sittenlehre, nach Niemeyer's Lehrbuch. Zwei Stunden. Lehrer Ullmann und Colledge Böttger.

Mathematik.

- a) Geometrie. Lehre vom Kreise, von vielseitigen, regulären und ähnlichen Figuren, von der Ausmessung geradliniger Figuren und des Kreises; nach Fischer's ebenen Geometrie. Drei Stunden. Ausarbeitung des Heftes. Lehrer Hoyer (seit zwei Monaten Lehrer Benicken) und Dr. Kost.
- b) Arithmetik. In III A. Von den Irrationalzahlen und Verhältnissen, den vier Grundoperationen mit Aggregaten, den positiven und negativen Zahlen, Ausziehung der Quadrat- und Cubikwurzel; nach Müller's Arithmetik. Drei Stunden. Colledge Dippe.

In III B. Lehre von den entgegengesetzten Größen, Proportionen, Potenzen und Wurzeln, Ausziehung der Wurzeln; nach Fischer's Arithmetik. Drei Stunden. Lehrer Dr. Kost.

Practisches Rechnen. Decimalbrüche, Proportionen, Regeldetri mit directen und indirecten Verhältnissen, Rees'sche Regel, Allegationsrechnung, einfache Zinsrechnung. Zwei Stunden. Lehrer Heyer (seit zwei Monaten Lehrer Benicken) und Dr. Kost.

Physik. Der mechanische Theil der Physik, nach Brettner's Leitfaden. Zwei Stunden. In beiden Klassen College Dr. Hankel.

Naturgeschichte. Zoologie, nach Burmeister's Leitfaden. Zwei Stunden. In beiden Klassen College Dr. Hankel.

Geographie. Länderbeschreibung der fünf Erdtheile, mit besonderer Berücksichtigung der physischen Verhältnisse und unseres Vaterlandes; nach Reusch's Elementargeographie. Alle Monat eine hydrographische Karte. Zwei Stunden. Lehrer Dr. Knauth und College Böttger.

Geschichte. Geschichte der Völker des Alterthums bis zum Untergange des abendländischen Kaiserthums, mit Berücksichtigung ihrer Culturverhältnisse, nach Stüve's Leitfaden. Zwei Stunden. In III A. im Sommer Lehrer Wiegand, im Winter Lehrer Dr. Knauth; in III B. College Böttger.

Deutsche Sprache. Stylübungen in Erzählungen, Freundschafts- und Höflichkeitsbriefen, Beschreibungen und Schilderungen, Dispositionen zu Abhandlungen und Geschäftsaufsätzen im gewöhnlichen bürgerlichen Verkehr. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Zwei Stunden. Freie Vorträge. Eine Stunde. Analyse mustergiltiger Stücke aus dem Bremer Lesebuche, 2. Theil. Eine Stunde. College Dr. Hüser und College Böttger.

Französische Sprache. Uebersetzung mehrerer Bücher aus Charles XII. Zwei Stunden. Wiederholung der Etymologie und Einübung der Syntax, mit Ausschluß des Zeitwortes und Umstandswortes, nach Herrmann's Lehrbuch. Zwei Stunden. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Lehrer Wilmann und Coll. Böttger.

Englische Sprache. Uebersetzung aus Melford's Lesebuch S. 1—24. Das Gelesene wurde meist auswendig gelernt. Eine Stunde. Einübung des etymologischen Theils der Grammatik von Fick mit den dazu gehörigen Beispielen und Erweiterungen. Zwei Stunden. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Lehrer Bach.

Lateinische Sprache. Uebersetzung Corn. Nep. Pausanias, Cimon, Lysander, Alcibiades, Hamilcar, Cato. Zwei Stunden. Grammatische Re-

geln nach Schulz; S. 75—89. 93. Eine Stunde. Alle vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit. Lehrer Dr. Knauth.

Kalligraphie. Uebungen im langsamen und schnellen Schönschreiben ohne und nach Heurig's Vorschriften. Die lateinische und deutsche Schrift wechselte alle Monat. Zwei Stunden. College Spieß.

Zeichnen. Uebungen im Zeichnen nach Vorlegeblättern, mit Kreide oder Tusch, lineal oder freier Hand ausgeführt, und im Naturzeichnen. Vier Stunden. College Spieß.

IV. Realklasse. Ordinarius: College Spieß.

Religion. Pflichten gegen uns selbst. Schöpfung. Erlösung. Heiligung. Die heilige Taufe und das heilige Abendmahl; mit Erlernung der Hauptstücke des Catechismus. Nach dem Dresdner Catechismus. Zwei Stunden. College Dr. Hüser.

Planimetrie. Erste Begriffe von Linien, Winkeln und ebenen Figuren; Congruenz der Dreiecke; Vierecke, besonders Parallelogramme; Linien und Winkel im Kreise; nach Fischer's ebenen Geometrie. Ausarbeitung des Heftes. Vier Stunden. Lehrer Dr. Kost.

Practisches Rechnen. Reduction und Resolution und die vier Species benannter Zahlen, Zeitrechnung, Kettenatz, Proportionen, einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Zwei Stunden Kopfrechnen und zwei Stunden Tafelrechnen. Lehrer Heyer, seit zwei Monaten Lehrer Vencken.

Naturgeschichte. Im Sommer: Botanik nach Linné's System. Excursionen und Anlegung von Herbarien. Im Winter: Mineralogie. Der Unterricht war elementar. Zwei Stunden. Lehrer Dr. Kost.

Geographie. Topische Geographie aller fünf Erdtheile, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und Preußens, nach dem ersten Cursus von Keuscher's Elementargeographie. Alle Monat ein Versuch im Kartenzeichnen. Zwei Stunden. Lehrer Lindner.

Geschichte. Die wichtigsten Begebenheiten aus der mittlern und neuern Geschichte bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts, mit Hervorhebung der vaterländischen. Ausarbeitung des Unterrichts. Zwei Stunden. College Böttger.

Deutsche Sprache. Grammatische Uebungen über das Pensum der fünften Klasse und über die Umstands-, Binde- und Zeitwörter. Zwei Stunden. Wiederholung der orthographischen und Interpunctions-Regeln, Stylübungen in Form

von Erzählungen und Briefen. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Eine Stunde. Lesen, Analyse und Declamation des Gelesenen. Eine Stunde. Lehrer Lindner.

Französische Sprache. Wiederholung des Pensums der fünften Klasse, Erlernung und Einübung des übrigen ganzen etymologischen Theils der Grammatik von Herrmann, nebst Uebersetzung sämtlicher dazu gegebenen Beispiele. Zwei Stunden. Uebersetzung der beigefügten Lesestücke, die zugleich zum Theil auswendig gelernt wurden. Zwei Stunden. Extemporalübungen nebst Anweisung, wie aus dem Deutschen ins Französische übersetzt werden muß. Eine Stunde. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Lehrer Dr. Knauth.

Lateinische Sprache. Mündliche und schriftliche Uebersetzung der Abtheilung I—III. aus Schirlitz Lesebuche. Zwei Stunden. Der etymologische Theil und eine Auswahl von syntactischen Regeln nach Schulz Grammatik durchgenommen und eingeübt. Zwei Stunden. Mündliche Uebersetzung der Beispiele aus Oröbel's Anleitung. Eine Stunde. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Lehrer Dietrich.

Kalligraphie. Dieselbe Einrichtung, wie in der dritten Klasse, nur wird hier das Langsam Schreiben mehr geübt. Zwei Stunden. Colleague Spieß.

Zeichnen. Uebungen im freien Handzeichnen nach Vorlegeblättern und nach der Natur. Fünf Stunden. Colleague Spieß.

V. Realklasse. Ordinarius: Colleague Dr. Hüser.

Religion. Das erste und dritte Hauptstück und der erste Artikel, nach dem Dresdner Catechismus. Zwei Stunden. Lehrer Burkhardt.

Formenlehre. Betrachtung der Formen, die durch gerade und krumme Linien gebildet werden können und Anleitung zur Construction geometrischer Figuren, nebst Auflösung der darauf bezüglichen Aufgaben. Zwei Stunden. Lehrer Wiegand.

Practisches Rechnen. Vorübungen und Rechnungsoperation mit Brüchen unbenannter Zahlen; Resolution und Reduction benannter Zahlen, mit Anwendung auf einfache Regeldetri, nach Scholz Rechenaufgaben. Zwei Stunden Kopfrechnen und zwei Stunden Tafelrechnen. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Lehrer Heyer, seit zwei Monaten Lehrer Vencken. Die Nebenabtheilung: Lehrer Burkhardt.

Naturgeschichte. Zoologie, nach und zur Anschauung der Natur. Zwei Stunden. Lehrer Wiegand.

Geographie. Grundbegriffe der mathematischen, physischen und politischen Erdbeschreibung, nebst Uebungen in Auffassung topischer Erdverhältnisse; nach Neuzscher's Elementargeographie. Alle Monat ein Versuch im Kartenzeichnen. Zwei Stunden. College Dr. Hüfer.

Geschichte. Die merkwürdigsten Begebenheiten und Personen aus der Geschichte der Völker vor Christi Geburt; nach Stübe's Leitfaden. Ausarbeitung des Heftes. Zwei Stunden. Im Sommer: Lehrer Dr. Knauth; im Winter: College Dr. Hüfer.

Deutsche Sprache. Sprachlehre; sämtliche Wörterklassen, excl. des Zeitwortes, nach Heyse's Leitfaden. Zwei Stunden. Regeln der Orthographie und Interpunction; dafür im zweiten Halbjahre, mündliche und schriftliche Stylübungen in Form von einfachen Erzählungen und kleinen Briefen. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Eine Stunde. Uebungen im Lesen, Erklären und Vortrage ausgewählter Stücke aus dem Bremer Lesebuche, 2. Theil. Eine Stunde. Lehrer Burkhart; die Nebenabtheilung: Lehrer Ullmann.

Französische Sprache. Erklärung und Einübung des ganzen etymologischen Theils der Sprachlehre von Herrmann, mit Ausnahme der unregelmäßigen Zeitwörter. Uebersetzung sämtlicher in der Sprachlehre dazu gegebenen Beispiele. Fünf Stunden. Extemporalübungen. Eine Stunde. Alle vierzehn Tage eine Arbeit zur Correctur. Lehrer Lindner. Die Nebenabtheilung ist nicht so weit gekommen. Lehrer Ullmann.

Lateinische Sprache. Erklärung und Einübung der Hauptregeln und Paradigmata des etymologischen Theils der Grammatik von Schulz. Zwei Stunden. Uebersetzung der ersten Abtheilung aus Schirlitz Lesebuch. Eine Stunde. Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Eine Stunde. Alle vierzehn Tage eine häusliche Arbeit zur Correctur. Lehrer Lindner.

Kalligraphie. Uebungen in Nachahmung einfacher Buchstabenformen, Sylben, Wörtern und Zeilen nach Heinrig's Hand. Vier Stunden. Coll. Spiess. Zeichnen. Freies Handzeichnen. Ausführung von Conturen. Vier Stunden. Lehrer Dieter.

IV. Ordnung der öffentlichen Prüfung.

A. Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Gesang und Gebet.

- V. Religion. Lehrer Burkhart.
- IV. Planimetrie. Lehrer Dr. Rost.
Kaiser Maximilians Zweikampf, von Caroline Pichler, der Quintaner Carl Alexander Regler aus Naumburg.
- III B. Deutsche Styllehre. College Böttger.
Frau Hitt, von Ebert, der Tertianer Carl Robert Constantin Jesch aus Halle.
- III A. Zoologie. College Dr. Hankel.
Rassandra, von Schiller, der Tertianer Hermann Beeck aus Halle.
- II. Algebra. College Dippe.
- I. Chemie. College Dr. Hankel.
Das Weingericht, von Langbein, der Secundaner Moriz Gotthold Hoffmann aus Ebbesün.
- IV. Geschichte. College Böttger.
- III. Englische Sprache. Lehrer Bach.
The Language of the English the Result of their History, (freie Arbeit) vom Primaner Ernst Friedrich Wilhelm Brandt aus der Neustadt bei Magdeburg.
- III A. Physik. College Dr. Hankel.

B. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

- Vergleichende Zusammenstellung Göthe's, Schiller's, Bürger's und Uhland's als Balladendichter, (freie Arbeit) vom Primaner Eduard Schrader aus Gerbsiedt.
- I. Neuere Deutsche Literatur. College Dr. Hüser.
Die beiden Boten, von Miltitz, der Quartaner Friedrich Wilhelm Kraft aus Wien.

- II. Trigonometrie (Pensum des Sommerhalbjahres). College Dippe.
Der Substitut des heil. Georg, von Langbein, der Tertianer Otto Bänisch aus Halle.
- V. Formenlehre. Lehrer Wiegand.
- I. Buchhaltung. College Dippe.
Die polnische Königswahl, von Castelli, der Tertianer Carl Eugen Werner aus Warschau.
- III B. Geographie. College Böttger.
L'image voilée p. Schiller, vom Secundaner Alfred Leopold Hindorf aus Farnstedt.
- II. Bibelfunde des N. T. College Dr. Hüser.
De l'influence de la Religion sur la morale et le bien-être de la Classe industrielle, (freie Arbeit) vom Primaner Ernst Held aus Halle.
- I. Französische Literatur. Der Inspector.

Entlassung der Abiturienten.

Der Schluß der Lectionen findet Freitags den 10. April, Vormittags um 10 Uhr Statt. Der neue Schulcurfus beginnt den 4. Mai. Neu aufzunehmende Schüler bitte ich in der letzten Ferienwoche in den Vormittagsstunden zur Prüfung mir zuführen zu wollen.

Halle, den 31. März 1840.

Ziemann,
Inspector der Realschule.

Inches
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
Centimetres

B.I.G.

Farbkarte #13



1.

Zu
tlichen Prüfung,
welche
en Zöglingen
der
im Waisenhaus zu Halle
4. April 1838,
2 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,
auf dem
e Deutschen Schulen
staltet werden soll,
werden
hüler und alle Freunde des Schulwesens
ehrerbietigt eingeladen
vom
tor Z i e m a n n.

Inhalt:
erricht in Realschulen. Abhandlung vom Inspector.
en.

Halle,
uchdruckerei des Waisenhauses.
1838.

